116. Freitag den 20. Mai 1859. 116.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind aus Italien zurückgekehrt und haben im Schlosse zu Charlottenburg Wohnung genommen.

Berlin, 20. Mai. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben am 16. d. Mittag um 1½ Uhr in Allerhöchstihrem Palais dem großherzoglich sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Beust, welcher am hiesigen Allerhöchsten Hofe zugleich als herzoglich anhalt-dessau-köthenscher, herzoglich sächsischer, fürstlich schwarzburgischer und fürstlich reußischer Ministerresident akkreditirt ist, eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Hoheit des Herzogs und Ihrer Hoheit der Frau Herzogin-Mitregentin von Anhalt-Bernburg entgegenzunehmen geruht, durch welches der Graf v. Beust auch als herzoglich anhalt-dessauischer Ministerresident hierselbst beglaubigt wird.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Major Neumann, à la suite des 7. Artillerieregiments und Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Secondelieutenant Meyer im reitenden Feldjägerkorps den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Bruekers zu Walbeck im Kreise Geldern das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Militär-Intendanturassessor Barretzki vom 3. Armeekorps zum Militär-Intendanturrath zu ernennen; auch dem Hofmaler, Professor Eduard Hildebrandt zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Abgereist: Se. Exzellenz der Generallieutenant und Gouverneur von Magdeburg, v. Gayl, nach Magdeburg; Se. Exzellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, nach Warmbrunn.

Das 14. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5052 das Gesetz, betreffend die Gewährleistung wegen verborgener Mängel bei dem Verkaufe und Tausche von Hausthieren im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln. Vom 3. Mai 1859; unter Nr. 5053 das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Leggeordnung für die Grafschaften Tecklenburg und Ober-Lingen, vom 31. März 1842. Vom 3. Mai 1859; und unter Nr. 5054 das Gesetz wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Rheinischen Handelsgesetzbuches. Vom 9. Mai 1859.

Berlin, den 19. Mai 1859.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 18. Mai, Abends. Die heutige „Oestr. Corr." sagt, daß Gesundheitsrücksichten den Grafen Buol zur Bitte um Enthebung von seiner Stellung veranlaßt hätten. Der Rücktritt dieses hochverdienten Staatsmannes würde keine Aenderung in den Prinzipien der östreichischen Politik herbeiführen. Sie verbinde mit der Wahrung der Rechte der legitimen Interessen der Monarchie die vollste Anerkennung und Achtung der Rechte anderer Staaten. Allen Uebergriffen fern, sehe sie in dieser allseitigen Achtung und Wahrung des europäischen Rechtszustandes und in der darauf beruhenden Erhaltung des Gleichgewichts unter den Mächten Europa's die erste und wesentlichste Bedingung der Wohlfahrt aller Staaten und Völker und die einzige Grundlage zur Erhaltung der Segnungen des Friedens, und zur Neubegründung und Befestigung des Friedens da, wo er gestört ist.

Paris, Mittwoch, 18. Mai, Nachmittags. Die heutige „Patrie" meldet, daß der preußische Gesandte, Graf Pourtalès, heute in Familienangelegenheiten nach Berlin gereist ist. Die „Patrie" weiß aus guter Quelle, daß die Reise des Grafen Pourtalès, der seine Gemahlin aus Berlin abholt, keinen Zusammenhang mit politischen Ereignissen hat.

Bern, Mittwoch, 18. Mai, Nachmittags. Gutem Vernehmen nach hätte Oestreich die vom Bundesrathe vorgeschlagene Neutralisation des Lago maggiore verweigert.

(Eingeg. 19. Mai, 6 Uhr Abends.)

Frankfurt a. M., Donnerstag, 19. Mai, Abends. Nachdem Preußen in der heutigen Bundestagssitzung unter Aufrechthaltung seines Protestes erklärt hatte, daß es gegen die formelle Behandlung des Hannoverschen Antrages nichts zu erinnern habe, wurde der Antrag dem Militärausschusse zugewiesen.

Paris, Donnerstag, 19. Mai, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Sitzungen der Legislativen bis zum 28. d. verlängert worden seien.

Nach den hier eingetroffenen amtlichen Berichten aus Alessandria vom gestrigen Tage wurde die Organisation der Armee thätig fortgesetzt. Man vollendet die Ausbesserungen der Wege; Brücken und Eisenbahnen, die der Feind beschädigt hatte. Nachrichten aus Vercelli melden, daß die östreichischen Erpressungen (exactions) die Bevölkerung, welche solchen Forderungen nicht mehr Genüge leisten kann, konsternirt haben.

In der Nacht vom 16. zum 17. haben 100 Oestreicher, nachdem sie die Lücke in der Brücke bei Valenza ausgefüllt hatten, versucht, den auf der andern Seite des Flusses befindlichen Posten von 8 Mann aufzuheben. Der Posten zog sich Feuer gebend zurück, worauf der Feind über die Brücke zurückging. Heute am 18., Morgens zwischen 3 und 6 Uhr, hat die östreichische Artillerie auf Barken, die am rechten Ufer des Po, nahe der Eisenbahn von Alessandria nach Mortara vor Anker lagen, das Feuer eröffnet. Seitens der Alliirten ist diese in ihren Resultaten unbedeutende Kanonade nicht erwidert worden.

(Eingegangen 20. Mai, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 19. Mai. [Die Ankunft des Königs; Oestreichs Aufgabe beim Bunde; Veränderungen in der Central-Preßstelle.] Die Theilnahme der Bevölkerung bei dem Empfange Sr. Maj. des Königs auf dem Anhaltischen Eisenbahnhofe war eine überaus herzliche. Offenbar sprach die Freude des Wiedersehens sich um so lebhafter aus, als man bei dem Scheidegruß im vorigen Herbst gewisser banger Vorahnungen sich nicht erwehren konnte. Nach dem einstimmigen Urtheil aller Augenzeugen macht das äußere Ansehen des Monarchen den Eindruck einer merklichen Kräftigung, und der Aufenthalt im Süden ist daher nicht ohne Nutzen gewesen. In andrer Beziehung soll dagegen irgend ein Fortschritt der Genesung nicht eingetreten sein, und der Königliche Herr klagt selbst über die Schwäche seines Gedächtnisses. — Man erwartet, daß der Bundestag heute über den Antrag Hannovers Beschluß fassen wird (s. ob. Telegr.). Die Sache kann allerdings zu einem ernsten Zerwürfniß führen, wenn Oestreich den Eifer seiner Freunde benutzen will, um durch ein Mehrheitsvotum den Widerstand einer besonnenen Politik zu brechen und Deutschland zu einer Kriegsdemonstration gegen Frankreich zu veranlassen. Da Preußen auf die Wahrung seiner Selbständigkeit Gewicht legen muß und unmöglich zugeben kann, daß eine andere Stimme, und wäre es die eines deutschen Bundesgenossen, über seine Machtmittel Verfügung treffe, so würde das Ergebniß des Verfahrens unfehlbar nicht eine Vereinigung der deutschen Kräfte zur Abwehr etwaiger Gefahren von außen her, sondern innerer Hader sein, welcher die Sicherheit Oestreichs wahrlich nicht erhöhen, wohl aber das Spiel seiner Feinde im Westen und im Osten erleichtern würde. Noch ernster wäre die Situation Deutschlands, wenn auch nur ein Körnchen Wahrheit in den Gerüchten von Separat-Bündnissen läge, welche Oestreich angeblich mit mehreren mitteldeutschen Staaten abgeschlossen haben soll und welche mehr oder minder den Stempel der Feindseligkeit gegen Preußen an der Stirn tragen (s. u.). Ist doch sogar schon von einer Gebietsverkürzung Preußens die Rede! Natürlich schenkt man solchen Gerüchten, welche vielleicht französisches Geld in Fluß bringt, keinen Glauben, so lange keine thatsächlichen Beweise vorliegen. Jedenfalls hat gerade Oestreich die Pflicht, seine Freunde zur Mäßigung zu mahnen, wenn es auf die Unterstützung Preußens Werth legt. — Die Nachricht von einem Wechsel in der Leitung der Central-Preßstelle bestätigt sich (vergl. gestr. Ztg.) Dr. v. Jasmund hat bereits die Direktion niedergelegt und wird als Legationsrath bei der diesseitigen Bundestagsgesandtschaft thätig sein. Als Nachfolger desselben bei der Central-Preßstelle wird Herr v. Bardeleben, der bisherige stellvertretende Direktor, bezeichnet. Geheimrath Duncker wird den Vortrag über Preß-Angelegenheiten im Ministerium haben.

∀ Berlin, 19. Mai. [Graf von Rechberg-Rothenlöwen und sein Verhältniß zur gegenwärtigen Lage der Dinge.] Ueber den neuen Ministerpräsidenten Grafen Bernhard Rechberg-Rothenlöwen spricht sich ein Schreiben aus Wien folgendermaßen aus: Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß er die auf ihn gefallene Wahl seinen reichen diplomatischen und administrativen Talenten zu danken hat. Zugleich läßt man seinem untadelhaften Rufe und vorurtheilsfreien Charakter alle Gerechtigkeit widerfahren. Er ist kein geborner Oestreicher, sondern gehört einer bayrischen Familie an, die zu den gräflichen Häusern gehört, deren Häuptern das Prädikat „Erlaucht" zukommt, und ist der jüngere (einzige) Bruder des jetzigen Besitzers der Standesherrschaften seines Hauses. Mit diesen Besitzthümern ist zugleich die Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes in Bayern und beständigen Mitgliedes der 1. Kammer des Königreichs Württemberg verbunden. Graf Bernhard ist am 17. Juli 1806 geboren und seit 1834 mit einer Engländerin, Miß Jones, Tochter des Viscount Banelagh, Barons of Waren, vermählt. Aus dieser Ehe lebt ein Sohn. Sein Eintritt in den kaiserlichen Staatsdienst erfolgte 1828. Er wurde nach und nach bei mehreren Gesandtschaften, auch bei der Botschaft des Fürsten Paul Esterhazy in London als Legationssekretär verwendet; 1845 ward er Gesandter zu Rio Janeiro, und am 9. Juni 1851 Internuntius in Konstantinopel; er löste in dieser wichtigen Stellung den erfahrenen Baron v. Stürmer ab. Als es 1854 aber darauf ankam, dem greisen Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, Feldmarschall Grafen Radetzky, einen Adlatus für die politisch-administrativen Angelegenheiten zu geben, wußte man dafür keine zweckmäßigere Wahl zu treffen, als den Grafen Rechberg. Doch blieb er nur kurze Zeit in dieser Stellung, weil man wegen der Versetzung des Generals Prokesch von Osten nach Konstantinopel einen neuen Präsidialgesandten in Frankfurt brauchte. Seine Ernennung zu diesem wichtigen Posten erfolgte am 12. Okt. 1855. Mit seiner dortigen Wirksamkeit dürften namentlich die Sympathien in Verbindung stehen, die er bei seinen Landsleuten, den Bayern, und in mehreren andern deutschen Bundesstaaten für die Sache Oestreichs im Kampfe gegen Frankreich und Sardinien erweckt. Andererseits hat auch sein Wirken in Italien und seine genaue Kenntniß von den Verhältnissen der dortigen östreichischen Provinzen, wie überhaupt von den Verhältnissen Oestreichs zu den anderen europäischen Staaten, vorzüglich zum deutschen Bunde, einen großen Einfluß auf seine Ernennung zum Premierminister, in einer so verhängnißvollen Zeit, geübt. Zugleich erklärt sich auch die Verspätung der Reise des Kaisers zur Armee vollständig durch diese schon seit einigen Wochen in Aussicht gestellte Veränderung. Sie ist zugleich eine Konzession an Rußland und England, denen das System des Grafen Buol gleich wenig behagte, während der letztere deshalb nicht weniger zu achten ist, da er auf seinem Standpunkte, ebenso wie Herr v. Prokesch, nur der eigenen Ueberzeugung, und nicht fremder Eingebung und fremder Leitung zu folgen gewohnt war. Außerdem aber wurde der Kaiser noch von einem anderen wichtigen Geschäft von der Abreise zur Armee abgehalten. Es handelte sich nämlich darum, genügende Anordnungen zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung in den nicht unmittelbar zu den Erblanden gehörigen Provinzen zu treffen. Zu diesem Zweck ist nun Erzherzog Albrecht mit sehr ausgedehnten Vollmachten in Ungarn ꝛc. zum kaiserlichen Stellvertreter ernannt.

Hainau, 17. Mai. [Feuer.] Am vorigen Donnerstag, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, brannten in Mittel-Kaiserswaldau, hiesigen Kreises, zwei Besitzungen nieder, wobei leider drei Menschen das Leben verloren.

Köln, 18. Mai. [Standbilder auf der Rheinbrücke.] An der Kölner Brücke sollen an Stelle der früher projektirten Medaillons die Statuen Sr. Maj. des Königs und des Prinz-Regenten angebracht werden. Sie sind dem Bildhauer Blaeser zur Ausführung übertragen worden, der gegenwärtig mit der Ausführung der Modellskizze beschäftigt ist. Die Statuen werden zehn Fuß hoch aus Sandstein angefertigt; auf der einen Seite der Brücke wird die Statue des Königs unter einem mit gothischen Verzierungen geschmückten Baldachin aufgestellt werden, auf der andern die des Prinz-Regenten.

Königswinter, 17. Mai. [Einsturz.] In der verwichenen Nacht drohte ein furchtbares Unglück einem großen Theile der hiesigen Bevölkerung. Bekanntermaßen wird das Trachitkonglomerat, der sogenannte Backofenstein, an den Abhängen der Wolkenburg auf bergmännische Weise gewonnen. Der betreffende Berg, der Ofenkauelberg, ist so von Galerien durchzogen, daß er einigermaßen neben dem berühmten Petersberge bei Mastricht genannt werden darf, wenn auch verschiedene Stellen noch nicht die Ausdehnung haben, welche jene des seit tausend Jahren unterwühlten Berges erreicht haben. Nun müssen die als Pfeiler dienenden Stützen, welche die Bergleute stehen lassen, nicht mächtig oder nicht stark genug gewesen, oder die Gänge und Räume zu breit angelegt worden sein, kurz die Gewölbe der Ofenkaule brachen zusammen, stürzten ein und verschütteten einen großen Theil des unternommenen Baues, glücklicherweise zu einer Zeit, wo der größte Theil der Beschäftigten (an 100 Menschen) außerhalb des Berges war, und so langsam, daß die Wenigen, die sich in den Gängen befanden, sich glücklich der Gefahr durch die Flucht entziehen konnten. Hoffentlich dient der Unfall zur Belehrung der am Baue Betheiligten, die Pfeiler und Gewölbe in der Folge dergestalt anzulegen, daß kein Einsturz mehr zu besorgen steht.

Oestreich. Wien, 17. Mai. [Mangel an Berichten vom Kriegsschauplatz.] Die hiesige Journalistik beklagt sich bitter und in der That nicht mit Unrecht über die Langsamkeit und die geringe Zahl, in der die Berichte vom Kriegsschauplatze einlaufen. Die „Ostd. Post" tritt offen mit ihrer Beschwerde auf und sagt: „Die französisch-belgische Presse ist voll von kleinen Details über angebliche Gefechte, Vor- und Rückbewegungen der einander gegenüberstehenden Truppenkörper. Mit schwerem Herzen müssen wir all' die Aufschneidereien, Entstellungen, mehr oder minder groben oder feinausgestreuten Verleumdungen lesen, ohne das Material zu besitzen, ihnen entgegenzutreten. Die „Wien. Ztg.", welche es auf sich genommen hat, uns ausführliche Kunde zu geben von allem, was nicht etwa die Pläne des kaiserlichen Heeres dem Auslande verrathen kann, hat ihr Wort bisher noch nicht eingelöst. Es thut namentlich Noth, daß gewisse Daten festgestellt werden, über welche die feindliche Presse alle Welt in die Irre führt. Die östreichische Presse wird dann schon das Ihrige thun, um die Dinge zu erläutern und zu sichten. Bis jetzt sind wir leider nur darauf angewiesen, die Notizen aufzukochen, welche der Feind über seine Thaten zusammenbraut."

— [Die Fehler der östreichischen Diplomatie.] Es sind vorzüglich zwei Anklagen, die man ziemlich allgemein hier gegen die Staatsmänner erhebt, deren Händen die Leitung der auswärtigen Politik in Oestreich anvertraut war. Die eine ist gegen die blinde Billigung des Pariser Staatsstreichs gerichtet. Die Freude an dem glücklichen Siege der Reaktion in Frankreich hat die Blicke gegen die bedenklichen Konsequenzen und die unlautere Moral des Prinzips getrübt, durch welches Louis Napoleon der „Retter der Gesellschaft" geworden ist. Die unbedingte Parteinahme für das System der innern Regierung, das der 2. Dez. adoptirte, führte zu schwächlichen und schädlichen Konzessionen an den Mann, der dieses System vertrat. Der „Retter der Gesellschaft", dessen Fahnen heute neben denen der Revolution flattern, hat sich in einer den konservativen Interessen sehr wenig förderlichen Weise entpuppt; daß er zu einem unmäßigen, Europa Gesetze diktirenden nnd zuletzt alle staatlichen Verhältnisse bedrohenden Einflusse gelangen konnte, ist wohl nur eine Folge des kurzsichtigen Kultus, der mit ihm als dem vermeintlichen Polizeimeister der Ordnung und dem Knecht Rupprecht der konstitutionellen Staatsformen getrieben wurde. Dieser Kultus hat sich bitter gerächt, wir büßen es heute, daß man dem blinden Haß gegen die liberalen Institutionen die öffentliche Moral unbedenklich geopfert hat. Die andere große Beschwerde geht dahin, daß unsere Diplomatie die schweren Folgen des Konkordates unterschätzt und, sei es aus Indolenz oder Mangel an Verständniß oder anderen Gründen, diesem verhängnißvollen Akte nicht energischeren Widerstand entgegengesetzt hat. Heute wird es, außer fanatisirten Parteimännern, nur wenige geben, die das nicht aus tiefster Seele beklagen. Das sind die Hauptgründe der allgemeinen Mißstimmung unserer Bevölkerung über die östreichische Diplomatie, auf einzelne Beschwerden wollen wir dabei nicht eingehen. Vieles, was geschehen ist, läßt sich leider nicht mehr ungeschehen machen; möge man sich wenigstens die eine Lehre daraus ziehen, daß es umumgänglich nothwendig ist, die guten Beziehungen zu Deutschland wärmer und aufrichtiger zu pflegen, als es bisher der Fall war. Nie ist es klarer gewesen als jetzt, daß Oestreich zu Deutschland stehen muß. Deutschland freilich wird zu uns nicht eher Vertrauen fassen, bis auch in der inneren Politik Oestreichs solche Modifikationen eingeführt ung verbürgt sind, welche ein rückhaltloses ehrliches Zusammengehen Oestreichs mit Deutschland ermöglichen. Fragt man uns, was wir für Modifikationen meinen,

so haben wir nur eine Antwort. Man thue mutatis mutandis in Wien, was in Berlin im Bereich der innern Politik seit einem Jahre geschehen ist. (Sp. Z.)

— [Truppenbewegung.] Aus Sistova berichtet man vom 6. d., daß ein paar Tage früher 16,000 Mann türkisches Militär durch den Bezirk Plewna nach Schumla marschirten, welche sämmtlich aus den oberen Paschaliks gekommen waren.

— [Der angebliche Protest des Papstes gegen den Belagerungszustand in Ancona.] Das „Dr. J.“ schreibt: Die von Paris aus verbreitete Nachricht über einen päpstlichen Protest gegen die Proklamirung des Belagerungszustandes in Ancona bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Dieser angebliche Protest besteht in einer Note des päpstlichen Kardinal-Staatssekretärs Antonelli an den östreichischen Botschafter in Rom, Grafen Colloredo, vom 26. April. Auf die Nachricht über die östreichische Sommation, welche durch den französischen „Moniteur“ vom 23. April nach Rom gelangte, beeilte sich der Kardinal-Staatssekretär im Namen und Auftrage Sr. Heiligkeit zu erklären, daß die päpstliche Regierung ihrem eigenthümlichen Charakter gemäß unter allen Umständen eine Neutralität bewahren wolle, von der sie sich überhaupt niemals zu entfernen entschlossen sei. Sie erwarte daher, daß die fremden Okkupationstruppen keine Haltung annehmen werden, welche den Staaten des heiligen Stuhles oder den demselben untergebenen Bevölkerungen Schaden zufügen könnte. Es wird das Ersuchen ausgesprochen, keine Veränderung in der Stellung anzunehmen, welche die Neutralität zu beeinträchtigen vermöchte. Eine gleichlautende Note ist ohne Zweifel auch dem französischen Gesandten in Rom übergeben worden. Was die hiesige Regierung betrifft, so hat sie alsbald die Erklärung abgegeben, daß sie ihrerseits die Neutralität des Kirchenstaates so lange zu achten bereit sei, als auch die anderen kriegführenden Theile ein gleichmäßiges Verfahren beobachten. Dem entsprechend ist der Kommandant von Ancona, welcher auf die erste Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten in Oberitalien diesen Platz in Kriegszustand erklärt hatte, angewiesen worden, diese Maaßregel rückgängig zu machen. Zugleich ist der Befehl ergangen, die nach dieser Festung geschickten Verstärkungen wieder zu entfernen. Hierauf ist die Pariser Nachricht zurückzuführen.

— [Graf Buol.] Gestern Vormittags verabschiedete sich Graf Buol von sämmtlichen Beamten des Ministeriums des Aeußern, die sich hierzu in pleno eingefunden hatten, und dankte ihnen in einer längern Ansprache für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die sie ihm während seiner Amtsthätigkeit zu erkennen gaben. Der Abschied ist, wie ich höre, von allen sehr schwer empfunden worden, denn Graf Buol war wegen seines äußerst humanen und leutseligen Betragens gegen seine ganze Umgebung wirklich geliebt und verehrt. Er gedenkt seinen fernern Aufenthalt vorläufig den Sommer über in dem eine Stunde von hier entfernten Orte Maria Enzersdorf zu nehmen. Graf Buol wurde nach dem am 5. April 1852 erfolgten Tode des Fürsten Schwarzenberg von London, wo er den östreichischen Gesandtschaftsposten inne hatte, vom Kaiser zur Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten hieher berufen und leitete die Geschäfte desselben etwas über sieben Jahre. Ein Urtheil über seine Amtsthätigkeit zu fällen, ist jetzt noch nicht an der Zeit, und es bleibt erst künftigen Historiographen überlassen, zu entscheiden und zu beurtheilen, in wie fern er für Alles, was während der von ihm geführten Leitung des Ministeriums des Aeußern geschehen ist, allein verantwortlich gemacht werden könne, oder ob nicht verborgene Einflüsse seine Handlungsweise beirrten und störten. Aufrichtig gesprochen, sieht man den Grafen im Publikum sehr ungern zuerst aus dem Ministerium scheiden. (K. Z.)

— [Wildreichthum Böhmens.] Die „Bohemia“ bringt folgende Notiz: Auf den böhmischen Besitzungen des Fürsten Maximilian zu Fürstenberg sind von drei hohen Herren in der kurzen Auerhahn-Balzzeit, also binnen 12 Tagen, folgende Wildgattungen geschossen worden: 22 Auerhähne, 68 Birkhähne, 1 Haselhuhn, 7 Waldschnepfen und 8 Rehböcke. Für Jagdliebhaber und Jagdkenner sei bemerkt, daß der Abschuß auf die Hähne mit Schonung und auf die Rehböcke nur nebenbei betrieben wurde, und daß das Wetter dem Ganzen höchst ungünstig war.

Wien, 18. Mai. [Neue Steuer.] Heute wurde ein neues Verzehrungssteuergesetz kundgemacht. Dasselbe dehnt die Besteuerung des Verbrauchs von Wein und Fleisch auch auf diejenigen nicht geschlossenen Orte und Gemeinden aus, deren Einwohnerzahl unter 2000 ist. Die Einhebung der Verzehrungssteuer, die nach einem neuen dreiklassigen Tarife bestimmt wird, geschieht in Orten mit mehr als 2000 Einwohnern entweder im Wege freien Uebereinkommens über eine ratenweise zu entrichtende Pauschalsumme, oder im Wege der Verpachtung, oder durch eigene Bestellte unter Anwendung der Tarifbestimmungen. Für die Orte mit weniger als 2000 Einwohnern wird entweder ein ähnliches freies Uebereinkommen über einen Pauschalbetrag abgeschlossen, oder der Steuerbetrag auf Grundlage der gepflogenen Erhebungen jeder Gemeinde für dieselbe festgesetzt.

— [Zur Reise des Kaisers.] Heute Nachmittag ging der Marstall Sr. Maj. des Kaisers mittelst Südbahn von Wien ab. Auch ist ein großer Theil der Dienerschaft bereits nach Triest abgereist.

— [Ban Jellachich.] Die „Agr. Ztg.“ meldet unterm 16. d. M.: „In dem Befinden Sr. Exz. des Banus Grafen Jellachich sind seit einigen Tagen Besorgniß erregende Erscheinungen eingetreten, die einen traurigen Ausgang umsomehr befürchten lassen, als auch die Kräfte täglich mehr und mehr abnehmen.“

— [Die Stellung Rußlands und Englands zur Kriegsfrage; das Adriatische Meer.] Die „Ostd. Post“ sagt von der Stellung Rußlands: „Ueber die Intention der russischen Politik steht für uns Oestreicher vorerst nur so viel fest, daß es in Petersburg eine große Befriedigung gewähren würde, wenn wir einen demüthigenden, nachtheiligen Frieden schließen müßten. Ueber die Mittel, durch welche Rußland für die Realisirung dieses Wunsches thätig sein wird, liegt bis zur Stunde keine bestimmte offizielle Erklärung vor. Wollte man aus den Aeußerungen der russischen Presse auf die Absichten der Regierung schließen, so müßten wir auf das Schlimmste gefaßt sein. Oestreichs Doppeladler blickt indeß mit scharfem Auge nach Osten wie nach Westen. Oestreich hat zu wiederholten Malen und mit geringeren Kräften, als ihm bis jetzt zu Gebote stehen, und selbst ohne die mächtigen Bundesgenossen, auf die es für den bevorstehenden Wettkampf rechnen darf, zu gleicher Zeit mit den Franzosen und mit den Türken gekämpft und ist Oestreich geblieben, ist eben in diesen Kämpfen immer mächtiger geworden.“

Die „Ostdeutsche Post“ nennt die Neutralitätserklärung Englands den ersten Schritt gegen Frankreich, der in dem Abschneiden der Hauptbezugsquelle für den Kohlenbedarf der französischen Marine schon seine praktischen Folgen gehabt hätte. „Die theoretische Politik einer drückenden Neutralität wird bald durchgebrochen werden. Die französischen Kriegsschiffe haben ihr Erscheinen in der Adria mit einer Durchsuchung eines englischen Fahrzeuges eingeleitet und signalisirt.“ (S. Tel. in Nr. 114.) Ueber diesen letzten Vorfall sagt die „Presse“ Folgendes: „Aus Triest meldet nns der Telegraph einen Zwischenfall, der in England eine ungeheure Entrüstung hervorrufen wird. Der auf dem Wege von Malta nach Triest befindliche Postdampfer, der die ostindische Post an Bord führte, ist am Eingange des Adriatischen Meeres von französischen Kreuzern angehalten und durchsucht worden. Der Pariser Kongreß hat bekanntlich den Grundsatz aufgestellt, „freies Schiff, freie Ladung.“ Hiernach sind alle Schiffe der Neutralen unantastbar, und indem die französischen Kriegsschiffe den englischen Dampfer „Duoro“ am Eingange des Adriatischen Meeres durchsuchten, haben sie eine offenbare Gewaltthätigkeit verübt und die neutrale englische Flagge beschimpft. Diese Beleidigung ist um so größer, als die Blokade des Adriatischen Meeres bis zur Stunde von französischer Seite noch nicht notifizirt ist.“ — Die Frage über die Neutralitäts-Erklärung des Adriatischen Meeres, sagt dasselbe Blatt, ist in eine neue Phase getreten. England verlangt von Frankreich nicht mehr die Verzichtleistung auf jede Aktion im Adriatischen Meere, und besteht nur auf der Neutralisirung der Ostküste der Adria von Cattaro bis Triest.

— [Ueber die Stellung Oestreichs zu den deutschen Mittelstaaten] bringt der „Schweizer Handelskourier“ (das Blatt erscheint bekanntlich in Biel, Kanton Bern) eine eigenthümliche, angeblich auf sicherste Quellen gestützte Enthüllung, aus der wir das Folgende entnehmen, indem wir die Bemerkung vorausschicken, daß das genannte Blatt sich freilich keineswegs durch übergroße Zuverlässigkeit auszeichnet. Es heißt in dem Artikel:

Es wird Niemanden überraschen, wenn wir heute mit vollständiger Gewißheit aus bester Quelle mittheilen, daß zwischen Oestreich einerseits und der königl. bayrischen und königl. sächsischen Regierung andererseits geheime Bündnisse abgeschlossen worden sind, welche zum Zwecke haben, Oestreich etwa 100,000 Mann seines eigenen Heeres disponibel zu machen. Der Schlußartikel beider Konventionen lautet wörtlich wie folgt: „Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König verpflichten sich, bei den Friedensunterhandlungen, welche dem Kriege folgen werden, nur in gemeinsamem Einverständnisse zu handeln und jedenfalls keine Verhandlung zu genehmigen, welche die Integrität des jetzigen Besitzstandes ihrer Territorien in irgend einer Weise antasten sollte.“ — Die Quelle, aus welcher wir diese äußerst wichtige Nachricht mit vollkommener Zuversicht entnehmen, fügt hinzu, daß es ihr leider vor der Hand nicht möglich sei, den Wortlaut der ganzen Verträge zu geben, daß dieselben aber bei Sachsen darauf hinauslaufen, daß dieses Königreich 30,000 Mann zur Besetzung von Böhmen liefern solle, die während des ganzen Krieges auf Oestreichs Kosten erhalten werden müssen. Ob außer der Garantie des Territoriums Sachsen noch ein anderer Vortheil versprochen werde, das läßt unser Korrespondent dahingestellt. Er vermuthet aber die Existenz eines geheimen Zusatzartikels, wonach Oestreich sich verpflichten soll, alle Anstrengungen zu machen, um Sachsen wieder in den Besitz derjenigen Landestheile zu bringen, welche ihm durch den Wiener Vertrag entrissen wurden. Der Vertrag mit Bayern lautet einigermaßen anders. In einem besondern Artikel wird vor Allem von Oestreich der Besitz der Rheinpfalz garantirt und zwar in ihrem frühern Umfange, der auch das Land auf dem rechten Rheinufer mit Heidelberg (zu Baden gehörig) begreift und Bayern somit eine direkte Verbindung mit seinem jetzt gänzlich abgeschnittenen Landestheile auf dem linken Rheinufer sichert. Der Vertrag selbst faßt dann zwei Eventualitäten ins Auge: Er erlaubt den Durchmarsch östreichischer Truppen durch das bayrische Gebiet in seinem ganzen Umfange für den Fall, eine Operationsarmee am Rheine aufzustellen, und ganz in demselben Sinne, wie vor zwei Jahren Baden und Württemberg den Durchmarsch des preußischen Heeres gegen die Schweiz bei Anlaß des Neuenburger Handels gestattet hatten. Die zweite Eventualität, welche der Vertrag ins Auge faßt, bezieht sich auf die Lokalisirung des Krieges in den östreichischen außerdeutschen Provinzen, so wie auf die Beschäftigung des östreichischen Heeres im Osten an der Donau. Nach demselben soll Bayern nöthigenfalls die Besetzung sämmtlicher deutscher Provinzen Oestreichs (?!) mit alleinigem Ausschlusse Böhmens und Istriens übernehmen, und zwar verpflichtet sich Bayern für diesen Fall, wenigstens 50,000 Mann, auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers von Oestreich aber selbst bis 70,000 Mann zu stellen.

Brody, 3. Mai. [Das Brandunglück.] Allmälig kehrt die Besonnenheit wieder; das Unglück, das uns betroffen, ist entsetzlich, aber doch sind die im ersten Augenblicke gleichsam noch unter dem Drucke des traurigen Ereignisses abgefaßten Berichte im Allgemeinen zu düster gehalten worden. Das Elend der „kleinen Leute“ ist groß; das Feuer hatte in der sogenannten Jurèdyka die größte Ausdehnung erlangt und die ärgsten Verwüstungen angerichtet. Gegen 800 Wohnhäuser liegen in Schutt und Asche. Der Theil der Stadt aber, wo die Magazine sich befinden, blieb fast unversehrt, und auswärtiges Gut hat darum gar nicht oder in nur sehr geringem Maaße gelitten. Man lebt deshalb hier auch der Hoffnung, daß die Fortdauer des Verkehrs, der bisher Brody einen namhaften Rang unter den Handelsstädten verlieh, kräftig dazu beitragen wird, um die hart betroffene Bevölkerung wieder aufzurichten.

Bayern. Kissingen, 18. Mai. [Beginn der Saison.] Trotz der Ungunst der Zeiten hat der altbewährte Ruf unserer Heilquellen bereits eine ziemliche Anzahl Gäste, namentlich aus dem fernen Norden, hierher geführt. Die vor wenigen Tagen ausgegebene erste Kurliste, vom 29. April bis 8. Mai, zählt nicht weniger als 58 Kurgäste und 5 Passanten.

Sachsen. Leipzig, 18. Mai. [Se. K. H. der Kronprinz] traf in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters Grafen zur Lippe, so wie des Obersten v. Stieglitz und des Majors v. Tschirschky, heute Vormittag von Dresden hier ein, und reiste auf der Thüringer Bahn weiter nach Kassel.

Württemberg. Stuttgart, 17. Mai. [Ausfuhrverbot.] Der „Württ. St. Anz.“ bringt „im Einverständnisse mit anderen Staaten des Zollvereins“ eine königliche Verordnung, betreffend ein Verbot der Ausfuhr von Schießpulver und Schlachtvieh über die Zollvereinsgrenze.

Frankfurt a. M., 17. Mai. [Truppenanhäufung an der französischen Grenze.] Briefe aus den französischen Grenzdepartements sprechen bereits nicht mehr von einer Rhein-Observations-Armee (mit dem Hauptquartier in Nancy), sondern von einer Rhein-Operations-Armee; sie bestätigen, daß massenhafte Zuzüge von Mannschaften und Geschützen aus dem Innern Frankreichs nach der Rheinprovinz hin in Bewegung sind, und wenn auch die Angabe, daß dort ein Heer von 250,000 Mann gebildet werden solle, vorerst übertrieben erscheint, so kann man sich doch nach Allem darauf gefaßt machen, daß in dieser Richtung bald eine große Streitmacht versammelt sein wird.

— [Die Großstaatssucht.] Statt jetzt Preußen die Leitung der deutschen Politik vertrauensvoll zu überlassen, drängt sich unberufen bald dieser, bald jener Mittel- oder Kleinstaat demonstirend vor, um theils durch Rath, theils durch irgend einen Akt, wodurch die öffentliche Stimme aufgeboten werden soll, seiner Auffassung der politischen Lage Deutschlands Ausdruck und Folge zu geben. Nehmen wir an, daß die in der letzten Bundesversammlung von Seiten der fünften Stimme ohne, wie wir zu vermuthen Grund haben, vorhergegangenes Einverständniß mit den größeren deutschen Mächten gestellte Antrag auf Armirung eines deutschen Observationsheeres in Oberdeutschland nicht aus dem Verlangen nach Popularität, nicht aus Animosität gegen die größeren Nachbarn gestellt ward, sondern wirklich in patriotischem Eifer und in der Ueberzeugung, besser als Preußen einzusehen, was gegenwärtig Deutschland zu thun habe, so wird doch jeder Unbefangene einen solchen Eifer nicht staatsmännisch und die Ueberzeugung des Besserwissens schwerlich begründet erachten können. Wenn Preußen mit seinen 17 Millionen Einwohnern und seinem eine halbe Million Streiter zählenden Heere nur vier Stimmen in der Bundesversammlung hat, wo ein anderer Staat mit vielleicht dem zwanzigsten Theil der Macht eine volle Stimme zählt, so kann ein solches Mißverhältniß nur so lange bestehen, wie es mit Diskretion geschont wird. Glaubt die kleine Macht aber sich auf ihr formelles Recht stützen zu können, so verräth sie selbst die thönernen Füße und wird gegen ihren Willen die Nothwendigkeit einer Aenderung der Bundesform nachweisen und herbeiführen. (D. A. Z.)

Hessen. Kassel, 17. Mai. [Das neue Ministerium.] Wie die „Kass. Z.“ in ihrem amtlichen Theile meldet, hat der Kurfürst den Staatsrath Scheffer von der Stelle eines Ministers des Innern und den General-Major v. Kaltenborn von der Stelle eines Vorstandes des Kriegsministeriums auf ihr Nachsuchen zu entbinden, den Staatsrath Rohde mit dem Ministerium der Finanzen zu beauftragen, den Präsidenten des Ober-Apellationsgerichts Abée zum Justizminister, den Obersten v. Ende, zweiten Kommandanten von Kassel, zum Vorstande des Kriegsministeriums, und den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrath v. Stiernberg, zum Staatsrath und Vorstand des Ministeriums des Innern zu ernennen geruht.

Holstein. Kiel, 13. Mai. [Dementi.] Alle durch deutsche Zeitungen bis heute verbreiteten Nachrichten über die Marschbereitschaft 2c. des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents sind aus der Luft gegriffen, ja selbst die so bestimmt versicherte Quartierbestellung in Jevenstedt bei Rendsburg für das zum Kontingente gehörende, auf Seeland garnisonirende zweite Dragonerregiment bestätigt sich nicht. (H. K.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Mai. [Journalstimmen zur Kriegsfrage.] Der „Economist“ fürchtet, daß die Derby-Regierung während der „langen Vacanz“ (zwischen August und Neujahr) die erste Gelegenheit benutzen wird, um aus der Neutralität heraus und auf Oestreichs Seite zu treten, wenn man die Derby-Regierung eben Regierung bleiben läßt. Der „Economist“ hofft, alle Sektionen der liberalen Partei würden sich zum Sturme gegen das jetzige Kabinet verbünden; denn alle seien einig in ihrem Mißtrauen gegen seine anti-sardinischen Vorurtheile und seine östreichischen Sympathien. Indem er die verschiedenen Schattirungen des Liberalismus mustert, beginnt der „Economist“ mit Mr. Gladstone und sagt: „Niemand im Parlamente hat der Regierung eine stärkere „unabhängige“ Unterstützung angedeihen lassen, als Mr. Gladstone. Aber auch er sah sich gezwungen, am letzten Sessionsabende die Rüge auszusprechen, daß „der Geist von Ihrer Majestät Regierung nicht der einer völligen Unparteilichkeit sei“, so wie er als Princip den Wunsch hinstellte, den Frieden durch Arrangements zu sichern, die dazu dienen würden, die Uebelstände der italienischen Halbinsel zu mildern. Lord Palmerston's Ansichten und Neigungen in Bezug auf die italienische Sache sind zu allgemein bekannt, als daß wir des Breiteren auf sie zurück zu kommen brauchten. Lord John Russell ist mit den beiden genannten Führern (Gladstone und Palmerston) in seiner Auffassung der Krisis herzlich einverstanden. Unlängst erst sprach er in Huntingdonshire den lebhaften Wunsch aus, daß der Krieg unter andern auch die Folge haben möge, die Unabhängigkeit und Freiheit des italienischen Volkes sicher zu stellen. Von Mr. Bright und seinen Freunden endlich weiß man nicht nur, daß sie gleich allen Liberalen ohne Ausnahme von Herzen mit Sardinien sympathisiren, sondern auch, daß sie vor Allem jedes Mißverständniß mit Frankreich fürchten. Als Friedenspartei erkennen sie klar, daß ein Mißverständniß mit Frankreich zu den stätigeren und drohenderen Gefahren gehört, als irgend eine Mißhelligkeit mit Oestreich. Sie wissen, daß unsere Flotten-Ausgabe ganz und gar durch die Konkurrenz mit der franz. Kriegsflotte bedingt ist, und möchten beweisen, daß dies eine unnöthige Konkurrenz sei. Hier finden wir also die Elemente einer starken und festen liberalen Einigung, um das Land gegen die Diplomatie des gegenwärtigen Kabinettes während der Vacanz zu schützen. Keinen Schmachflecken würde das englische Volk peinlicher empfinden, als den Verlust einer friedfertigen Gelegenheit, Italien von seinen politischen Uebeln zu erlösen.“ — Der „Globe“ spricht sich gegen die Alarmisten aus und rühmt die besonnene Haltung Englands, wodurch bis jetzt größeres Unheil verhütet sei. Preußen erwerbe sich ein Verdienst, indem es die süddeutsche Kriegslust so weit mäßige, um mit England auf Einer Linie zu bleiben. Wenn es Zeit zum Eingreifen sei, würden beide Mächte fertig und bereit sein. — Das „Court Journal“ hofft, daß England und Preußen, so lange der Krieg auf Italien sich beschränkte, sich in keiner Weise voreilig in den Krieg hineinziehen lassen werden, sobald aber irgendwie französische Eroberungspläne an den Tag kämen, dann mit vereinter Macht zur kräftigsten Abwehr schritten. „Die wohleingerichtete Armee in Indien und in England, die erfahrenen Generale, die aus der Schule des Krieges hervorgegangen sind, machen unsere militärische Lage besser, als sie je beim Beginne eines Krieges auf dem Festlande gewesen ist, und die Sorgfalt, welche neuerdings auf unsere Flotte verwandt wird, macht sie zur schönsten, welche die Welt noch gesehen hat.“ — Der

„Advertiser“ fährt fort, den Krieg mit Frankreich zu prophezeien, wenn nicht zu predigen. Unsere Neutralität, sagt er, ist eine kritische und skeptische Neutralität, denn wer kann so verblendet sein, um an die Loyalität eines „Alliirten“ wie L. Napoleon zu glauben? — Die „Saturday Review“ beleuchtet den Kriegsschauplatz mit den Worten: „Alle Kriegführenden nehmen die ihnen von Natur angewiesenen Positionen ein, und es ist in diesem Augenblicke unmöglich, die künftigen Wechselfälle eines Feldzuges zu berechnen, der kaum begonnen hat. Die östreichische Rückzugslinie mit ihren parallelen Strömen, welche die Straße bis nach dem großen Viereck der vier Festungen decken, muß auch den verwegensten Feind mit Achtung erfüllen und zur Besinnung bewegen. Die numerische Uebermacht findet man auf Seiten der Angreifenden, und die militärische Tüchtigkeit aller drei Armeen kann man als gleich groß ansehen. Der Ausgang wird dem Anscheine nach vom Talente der respektiven Führer abhangen.“

— [Die Armstrong-Kanone.] Hart neben der neuen Kanonengießerei in Woolwich entsteht jetzt eine noch neuere, ausschließlich zur Herstellung Armstrong'scher Geschütze. Modelle derselben befinden sich ohne Zweifel längst in Berlin, Wien, Paris und Petersburg, und von Geheimhaltung zu reden, ist rein lächerlich. Was dabei geheim ist, bezieht sich nicht auf die Konstruktion, sondern liegt in dem großen Uebergewicht der englischen Eisenfabrikation, die sich nicht über Nacht nachahmen läßt. Nachmachen läßt sie sich leicht, gut wird man sie außerhalb Englands vielleicht erst nach Jahre langen kostspieligen Versuchen herstellen können. Der Kaiser der Franzosen machte aus seinen gezogenen Kanonen ebenfalls ein großes Geheimniß, trotzdem kennt unsere Regierung jede einzelne, die er zu erzeugen im Stande ist. Er dürfte davon jetzt an 100 Stück fertig haben, und sind sie auch unleugbar den alten Feldgeschützen weit vorzuziehen, so stehen sie zu den Armstrong'schen Geschützen doch noch immer in dem untergeordneten Verhältnisse einer Pistole zu einer vollendet guten Büchse. Ein Armstrong'scher 32-Pfünder wiegt nur 26 Ctr. und schießt, bei einer Ladung von 5 Pfd., seine Kugel 5½ Meile. Das sind beinahe 30,000 Fuß, während aus einem gewöhnlichen 32-Pfünder, der 57 Ctr. wiegt, im äußersten Falle nur auf 9000 Fuß Entfernung geschossen werden kann. Aus der Armstrong'schen Kanone werden gewöhnlich runde Eisenkugeln geschossen, die aber in neuester Zeit nicht in eine Bleihülle eingeschlossen, sondern nur mit zwei Bleiringen eingefaßt werden. Das erste dieser Geschosse, mit welchem die Regierung experimentirte, bevor sie das System guthieß, hat 3500 Schüsse abgefeuert und ist heute noch so brauchbar, wie am ersten Tage. So ausgezeichnet ist übrigens, auch was Genauigkeit im Zielen betrifft, diese Kanone, daß ein guter Artillerist mit ihr im Stande sein soll, eine Scheibe von 10 Fuß im Quadrat auf eine Entfernung von 12,000 Fuß 90 unter 100 Mal zu treffen.

London, 17. Mai. [Den östreichischen Ministerwechsel] bespricht „Daily News“ in demselben Sinne, wie die „Times“, indem es den Grafen Buol als einen wohlmeinenden, friedliebenden, von jeder Intoleranz entfernten Mann der Vermittlung, den Grafen Rechberg dagegen als einen aus Ehrgeiz dem Ultramontanismus und Absolutismus huldigenden, Oestreich mit dem Eifer eines Konvertiten dienenden, England aus Prinzip bitter hassenden Diplomaten schildert. Er sei der Genosse Schwarzenbergs und ein bitterer Feind von Allem, was liberal heiße, namentlich der liberalen englischen Staatsmänner. Auch gegen Preußen habe er eine entschiedene, oft durch die That bewiesene Abneigung. Er werde alle seine vielen persönlichen Verbindungen an den deutschen Höfen aufbieten, um Deutschland mit in den östreichischen Krieg hineinzureißen.

— [Tagesbericht.] Der neue französische Gesandte, Herr v. Persigny, der mit seiner Gemahlin vorgestern hier angekommen ist, hat einstweilen in einem Hotel Unterkunft suchen müssen, da das Gesandtschafts-Hotel neu hergerichtet wird. Er wird übrigens, wie verlautet, noch im Laufe dieser Woche, nachdem er bei der Königin Audienz gehabt, auf kurze Zeit nach Paris zurückkehren. — Seit mehreren Tagen sind Gerüchte von einer Annäherung Lord Palmerston's an Lord Derby in Umlauf, ja, von manchen Seiten wird die Bildung eines Derby-Palmerston-Kabinets als vollendet betrachtet. Sogar über die Bedingungen des Beitrittes wissen die Klubs alle möglichen Einzelheiten zu erzählen. Lord Palmerston würde die Führerschaft des Unterhauses übernehmen, Lord Malmesbury durch Lord Clarendon ersetzt und noch zwei oder drei anderen Posten im Kabinet durch frühere Kollegen Lord Palmerston's ausgefüllt werden. — Sir Edward Bulwer Lytton befindet sich so weit wieder wohl, daß er nach London kommen will, um den Geburtstag der Königin durch ein officielles Diner im Kolonial-Amte zu feiern. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß er nicht lange mehr im Kabinet verbleibt. — Wieder lesen wir heute von neuen Befestigungen, die auf verschiedenen Küstenpunkten ohne Verzug in Angriff genommen werden sollen. Eine Kompagnie Ingenieure ist nach Weymouth beordert worden, um längs der ganzen Küste Vertheidigungswerke anzulegen; eine andere Abtheilung begibt sich in gleicher Absicht heute nach Southampton, und zur Deckung des Arsenals vom Pembroke und des Milford Haven (an der äußersten Westspitze von Wales) werden drei ausgedehnte massive Forts angelegt werden. Die auf Halbsold befindlichen Matrosen der Kriegsflotte werden demnächst gemustert und die Tauglichen zu Diensten in den verschiedenen Kriegshäfen verwandt werden. — Liverpool beabsichtigt, sich mit Boulevards zu schmücken. Die Anlage derselben ist auf anderthalb Millionen Pfd. Sterl. veranschlagt. — Einem mit der Ueberlandpost gleichzeitig eingetroffenen Telegramm zufolge, ist das unterseeische Kabel von Aden nach Kossëir (Letzteres etwa 300 Seemeilen von Suez entfernt) glücklich gelegt, und somit kann die letzte Strecke der Leitung heute ebenfalls schon vollendet sein.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. [Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris.] Der „Moniteur“ bringt den Hirtenbrief des Kardinal-Erzbischofs von Paris nebst der Bemerkung, daß auch das so eben eingetroffene päpstliche Enzyclikum unverzüglich in der ganzen Diözese vertheilt werden solle. Der Hirtenbrief des Kardinals Morlot, bereits am 11. Mai erlassen, fordert die Priester auf, während neun Tagen bei der Messe die Gebete pro tempore belli zu sprechen und während der ganzen Dauer des Krieges an jedem Sonntage diese Gebete zu wiederholen. Die Einleitung lautet:

Frankreich hat die Waffen ergriffen, geliebte Brüder! Gott sei mit ihm! Nach mehreren Wochen lebhafter Besorgniß, wo die friedliche Lösung der zwischen zwei großen Mächten entstandenen Zerwürfnisse so viele Stimmen für sich hatte, ist der Kampf ausgebrochen und jetzt Alles der blutigen Entscheidung der Waffen anheimgestellt. Obgleich durch eine jähe Entscheidung, welcher die bedeutendsten Mächte Europa's im Einvernehmen mit unserem Kaiser vergebens auf dem Wege der Versöhnlichkeit vorzubeugen suchten, überrascht, ist Frankreich dennoch auf jedes Ereigniß vorbereitet. Wieder einmal wehen seine Fahnen auf den Ebenen der Lombardei, die sie schon zwanzigmal besucht haben und von denen sie ruhmbedeckt zurückgekehrt sind. Einmal mehr soll die französische Armee der Welt zeigen, was Muth, Mannszucht und die unerschöpflichen Hülfsquellen, durch die sich unsere unvergleichlichen Soldaten auszeichnen, zu leisten im Stande sind. Sie besitzt erprobte Führer und an der Spitze den Kaiser, der sein Schwert ausstreckt, um den Schwachen zu decken und seine Verbündeten zu schützen, der für die Ehre und mit edler Uneigennützigkeit kämpft, der keinen Eroberungs- und Vergrößerungskrieg führt, sondern stets bereit ist, den Herd desselben zu beschränken und zum Frieden die Hand zu bieten, sobald die Bedingungen eines ehrenvollen Friedens sich Geltung verschafft haben. Hierin sind viele Beweggründe zu Vertrauen und Hoffnung gegeben; was jedoch vornehmlich christliche Gemüther, französische Herzen tröstet und beruhigt, ist der Umstand, daß nach dem Maaße, in welchem es menschlichem Ermessen verliehen ward, die Zukunft zu erkennen und vorzubereiten, nichts verabsäumt wurde, um die Sicherheit und die nothwendige Unabhängigkeit der heiligen apostolischen Kurie, welche unter dem an den Thoren des Kirchenstaates eröffneten Zusammenstoße nichts zu leiden haben wird, zu gewährleisten. Die gewissenhaften Katholiken kennen in dieser Beziehung die persönlichen Gefühle des Staatsoberhauptes und die Handlungen seiner Regierung, unter der die alten und glorreichen Ueberlieferungen Frankreichs wieder aufleben. Ja, der Fürst, welcher der Religion so viele Beweise von Ehrfurcht und Ergebenheit ertheilt, welcher nach den schlimmen Tagen vom Jahre 1848 den heiligen Vater in den Vatikan zurückgeführt hat, will, daß das Oberhaupt der Kirche in allen seinen Rechten geachtet werde. Und diese Zusicherung, die den französischen Bischöfen durch eine neuerdings erfolgte Mittheilung der kaiserlichen Regierung gegeben ward, ist mit Dankbarkeit vernommen worden. Jedermann muß in der That sich darüber freuen und Glück wünschen für unser Land, dem diese That töchterlicher Pietät Heil bringen wird, wie für den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen, dessen Charakter so hochherzig, dessen Herz mit Demuth erfüllt ist und der in den ringenden Heeren nur Kinder erblicken kann, die er allesammt in seiner zärtlichen Fürsorge umfängt.

Der Kardinal-Erzbischof fordert nun die Priester seiner Diözese mit Bossuet's Worten zum Gebete für Frankreich auf, „für das Gott zu allen Zeiten väterlicher und zärtlicher als für die anderen Nationen empfunden habe“.

— [Die Zeichnungen zur neuesten Anleihe.] Es ist wahr, die Subskription auf die 500 Millionen-Anleihe hat Milliarden erreicht, aber welche Mittel sind auch angewendet worden, um die Leute zu den Zeichnungen zu drängen? Die Regierung hat alle Künste der Marktschreier überboten, um die Menge selbst von ihrem Empressement zu überzeugen. Man sehe nur den journalistischen Apparat an, der in Anwendung gebracht wurde. Anfangs wurden die Subskriptionen in den Büreaus des Schatzes und der Recette generale und in den 12 Mairien angenommen. Schon am 7. Mai wurde in den Journalen erklärt, der Andrang sei so heftig, daß mehr Subskriptionsstellen geöffnet werden müßten, und unverzüglich wurden auch beim Kredit foncier Zeichnungen angenommen. Am 11. erklärte der „Moniteur“, das Alles sei unzureichend, die Bank und das Hôtel de Ville seien gleichfalls ermächtigt, Listen auszulegen. Tags darauf hatte das offizielle Journal die Ueberzeugung gewonnen, daß auch dies noch nicht genüge, es theilte mit, man könne auch bei der neuen Société générale, Rue Taibout und in der Kaserne Rue de Luxembourg Nr. 9 zeichnen. Für die Subskribenten von mehr als 100 Fr. sei die Erleichterung getroffen, daß sie, um nicht warten zu dürfen, durch einen besondern Eingang zu den Listen gelangen können. Am 13. mußten auch Kredit mobilier und Komtoir d'Escompte den stürmenden Subskribenten die Büreaus öffnen. Am folgenden Tage gab der „Constitutionnel“ eine lebhafte Schilderung der Scenen vor den Subskriptionsbüreaus und theilte zu dieser Zeit mit, daß die Zeichnungen von 10 Fr. nur den zehnten Theil, also nur 50 Mill., ausmachten. (Nach der neuesten Mittheilung 80 Mill.; s. gestr. Ztg. D. Red.) Die Menge bivouakire zum Theil die Nacht hindurch vor den Thüren, um am Morgen Einlaß zu erlangen. Der Finanzminister hatte Erbarmen und ließ zehn neue Büreaus öffnen, die auch des Nachts in Thätigkeit blieben. Wir sehen, für die französische Regierung hat Barnum nicht umsonst gelebt und gewirkt, und Yankee-Humbug wird in Zukunft Paris als seine hohe Schule zu betrachten haben. (BHZ.)

Paris, 17. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ bringt das vom 29. April datirte Gesetz, dessen Artikel 1 bestimmt, daß ein neuer erzbischöflicher Stuhl in Rennes, im Departement der Ille et Vilaine, errichtet werden soll, und durch dessen Artikel 2 dem Kultusminister ein Kredit von 20,400 Fr. eröffnet wird. — Marschall Pelissier hat eine lange Konferenz mit der Kaiserin-Regentin gehabt. — Eine Kommission des gesetzgebenden Körpers, in welcher Baroche den Vorsitz führt und zu der Vizepräsident Schneider, Herr v. Audiffret, General Allard u. s. w. gehören, war beauftragt worden, einen besonderen Bericht über die Ausgaben, welche der orientalische Krieg herbeigeführt habe, zu erstatten. Diese Kommission hat ihren Bericht jetzt vollendet. Sie zog so genau wie möglich aus dem Gesammtbetrage der Rechnungsjahre 1854—1857 die Posten aus, die sich auf den orientalischen Krieg beziehen. Auf diesem Wege hat sich herausgestellt, daß der orientalische Krieg Frankreich 1 Milliarde und 721 Millionen Franken gekostet hat. Diese Ausgaben wurden durch drei Anlehen von 250, 500 und 750 Millionen gedeckt, zu welchen dann noch die Ergebnisse der neuen Steuern, wie des doppelten Centime, der Alkoholsteuern, die allein 32 Millionen ergaben, der Steuer von Obligationen und Quittungen und der Eisenbahnsteuern kamen. Aus diesen neuen Einnahmequellen wurden 210 Millionen erzielt. — Wie der „Indépendance Belge“ von hier geschrieben wird, ist die französische Reiterei auf dem Kriegsschauplatze nicht vor dem 25. Mai komplet und der Kaiser nicht gesonnen, sich auf ernste Unternehmungen einzulassen, bevor dieselbe vollständig eingetroffen ist. — Dem „Nord“ wird geschrieben, daß alle im Auslande weilenden russischen Offiziere den Befehl erhalten haben, sich zu ihren Korps zu verfügen. — Graf Chasseloup-Laubat traf gestern von seiner algerischen Inspektionsreise wieder hier ein. Von seiner Ernennung zum Marineminister ist nicht mehr die Rede. — Der „Semaphore“ vom 16. Mai meldet: Die Regierung hat die Verwaltung der Eisenbahn von Lyon nach dem Mittelmeere durch eine telegraphische Depesche aufgefordert, dieselbe möge einen Straßen- und Brückenbau-Ingenieur, so wie 70 Zimmerleute zur italienischen Armee schicken. Hr. Amilhau ist zu dieser Sendung auserlesen worden und hat sich mit der verlangten Anzahl von Zimmerleuten auf der Korvette „Ariege“ eingeschifft. Diese Korvette brachte zu gleicher Zeit die Hundertgarden nach Genua. — Der Präfekt des Calvados richtet an die Unterpräfekten, Maires und Polizeikommissare ein Schreiben, worin er die strengste Einhaltung und Beobachtung der Gesetze vorschreibt, welche die Fabrikation, den Verkauf, das Tragen u. s. w. aller Art Waffen und Mordinstrumente betreffen. — Vizeadmiral Rigault de Genouilly ist mit seiner Flottenabtheilung von der Turobai zurückberufen; Baron Gros hat gleichfalls die Weisung erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. — Marschall Pelissier soll nächster Tage nach Nancy gehen, um dort sein Observationskorps zu formiren. Es wird, wie man sagt, stärker werden, als es anfänglich hieß. — Die Patrie meldet, daß der Kontre-Admiral Dupouy zum Ober-Kommandanten einer Flotille ernannt worden ist, die unter den direkten Befehl des Kaisers gestellt werden wird. Dem Vernehmen nach wird dieselbe im adriatischen Meere operiren. Ein Theil der Mittelmeer-Flotte soll sich ebenfalls nach den östreichischen Küsten begeben. — Heute Morgens präsidirte die Kaiserin dem Ministerrathe. Der Prinz Jerome wohnte demselben bei. — Die Berichte, die der Polizei-Präfekt von Paris an Ihre Majestät richtete, sollen sehr befriedigend sein. Denselben zufolge herrscht vollkommene Ruhe in der französischen Hauptstadt, deren Bevölkerung nach wie vor voll Begeisterung für den Krieg sei. — Gestern ist hier ein Attaché der französischen Gesandtschaft von Berlin angekommen. Derselbe überbrachte Depeschen.

— [Opposition im gesetzgebenden Körper.] Der Kaiser wird mit der ersten wichtigen Nachricht, die er in Italien von seinem gesetzgebenden Körper empfängt, höchst unzufrieden sein. Nach dem vorgelegten Anleihegesetz von 500 Millionen wurden noch 90 Millionen verlangt, um die schon gemachten Ausgaben für die Vorbereitungen zum Kriege zu decken, und dann wieder 50 Millionen für die Marine, welche beide Summen auf das gewöhnliche Budget kommen sollten. Seine Unzufriedenheit zeigte der gesetzgebende Körper schon bei der Vorlegung dieser außerordentlichen Kredite, aber daß er sie verwerfen würde, hätte man nicht erwartet. Zwischen der Kommission und Hrn. Baroche ist es zu einer hitzigen Debatte gekommen, aber alles, was der Kommissar der Regierung erlangen konnte, war, daß man der Verwerfung einen Mantel umgehangen, indem das Gesetzprojekt dahin formulirt wurde, daß dem Kriegsministerium die 90 Millionen und dem Marineministerium die 50 Millionen bewilligt werden, diese Kredite jedoch aus den Hülfsquellen der Anleihe von 500 Millionen genommen werden sollen. Statt der verlangten 640 Millionen hat also der gesetzgebende Körper nur 500 Millionen bewilligt. Eine solche Abschlagung kommt zum ersten Mal unter dem kaiserlichen Regime vor, und noch dazu in einem Augenblick, wo die Adler Frankreichs nach den Lorbeeren des Krieges ausgeflogen sind.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. [Zerwürfniß zwischen Ministerium und Senat.] Der erwähnte, durch das Wohlthätigkeits-Gesetz hervorgerufene Konflikt ist nicht der einzige, welcher den Senat und das Kabinet von einander scheidet. Auch in das Gesetz über Vermehrung und neue Vertheilung der Abgeordneten und Senatoren will das obere Haus eine wichtige Aenderung eingeführt wissen, gegen die das Ministerium sich sträubt, indem der Senat dem Wahlbezirke von Charleroi auf Kosten desjenigen von Mons einen Senator mehr zuweisen will. Die Alternative für das Kabinet ist dieser Opposition gegenüber der Rücktritt oder die Auflösung des Senates. Es fragt sich jedoch, ob der König unter den gegenwärtigen Umständen zu letzter Maaßregel seine Zustimmung geben und namentlich auch, ob durch die Neuwahlen das Ministerium gerechtfertigt werden würde. Die Säumniß des Kabinets, ein von der öffentlichen Meinung schon vor zwei Jahren so nachdrücklich gefordertes Gesetz erst heute einzubringen, fängt an, ihre bitteren Früchte zu tragen. (K. Z.)

Lüttich, 17. Mai. [Waffenbestellungen.] Von verschiedenen Seiten sind sehr bedeutende Waffenbestellungen bei unseren Fabrikanten eingegangen, so daß die größte Thätigkeit in diesem Industriezweige sich entfalten wird. Das Haus P. J. Malherbes und Komp. hat von der sächsischen Regierung 20,000 Büchsen in Auftrag erhalten, die schon in Angriff genommen sind. Die englische Regierung läßt jetzt 400,000 Stück Büchsen und Musketen anfertigen, von denen 200,000 den birminghamer Fabriken und 200,000 den Lütticher zugesagt sind (s. gestr. Ztg.), und zwar im Wege der Submission, die mit dem 20. d. M. endigt. Noch andere beträchtliche Bestellungen stehen in Aussicht.

Italien.

Neapel, 11. Mai. [Die Parteien.] Der „Times“ wird geschrieben, daß sich eine französische Partei zu bilden anfange, aber keine Aussichten hätte, wenn die Dynastie sich entschlösse, eine Verfassung zu bewilligen. „Der Stand der öffentlichen Meinung“, sagt der Berichterstatter, „ist folgender: Alle sind einig gegen Oestreich. Der Adel ist für die gegenwärtige Dynastie, aber verlangt Aenderungen, die ihm eine würdigere Stellung in der Gesellschaft anweisen. Er ist sehr selbstsüchtig und beschränkt. Die Mittelklassen protestiren gegen einen fremden Fürsten und würden aus Nationalgefühl, nicht aus persönlicher Anhänglichkeit, die jetzige Königsfamilie unterstützen unter der Bedingung, daß eine Verfassung eingeführt wird; sogenannte administrative Reformen würden ein bloßer Humbug sein.“

Florenz, 10. Mai. [Innere Zustände.] Die Kommission, welche zur Prüfung der toscanischen Finanzlage niedergesetzt wurde, besteht aus drei Mitgliedern: F. Andreucci, Carlo Fenzi, S. D'Ancona. Der Name Fenzi ist weit bekannt, und es dürfte demnach auf eine gewisse Solidität in Anordnung hiesiger finanzieller Maaßregeln zu rechnen sein. Uebrigens sieht man aus der Zusammensetzung dieser Kommission, wie wenig alle die strengen Maaßregeln der großherzoglichen Regierung gegen die Nichtkatholiken, trotz dreißigjähriger eindringlicher Unterstützung der Priester, ins Volk gedrungen sind. In einem jüdischen Hause als Lehrer oder Dienstbote zu verkehren war für den Katholiken eine Sünde, von der ihm nur ein höherer Priester, etwa ein Vikar, entbinden konnte, und heute finden die Juden überall staatliche Anstellung, wo sie hin passen; bei der Dogana war extra für die Juden, wahrscheinlich damit alles koscher gehe, auf besondere Fälle ein besonderer Beamter angestellt, und heute rechnet ein Jude, Hr. S. D'Ancona, dem frühern Minister Baldasseroni die Bücher nach. Es blickt ein eigenthümliches Streben durch, viele Funktionen von Bedeutung in die Hände solider Bürger zu bringen, und wie auf den Bekanntmachungen die florentinische Lilie, das einstige Wappen der Ghibellinen, wieder erschienen ist, so wird man auch durch viele andere Dinge an die einst so blühende florentinische Munizipalregierung erinnert, nur daß solche rosige Erinnerungen durch Anklänge an das westliche Kaiserreich wieder sofort in Rauch aufgehen. Wir sehen heute noch keine Piemontesen einmarschiren, wiewohl sie angekündigt waren. Man wünscht auch keine Franzosen, weil dann wahrscheinlich auch die Oestreicher kommen würden. Wenn das Land noch einige Monate Ruhe genießt, wie bisher seit dem 27. April geschehen, so dürfte sich in Toscana ein Charakter ausgeprägt haben, auf den Napoleon bei seinen weitgehenden Entwürfen wohl schwerlich Rücksicht genommen hat. Es ist am 28. April ein kleines Wörtchen hier ausgesprochen worden, und dieses Wörtchen scheint sich bis jetzt, ohne daß wir im Geringsten den kommenden Dingen vorgreifen wollen, in der That zu bewähren; das Wörtchen heißt Selbstregierung. Wo man nur hinblikt, drängt sich der Gedanke daran auf; mit der Gewalt der Polizei war der Florentiner nie einverstanden, und da ihm seit 1848 weiter nichts übrig blieb, so hatte er wenigstens eine gewaltige Furcht vor derselben; an vielen Punkten der Stadt waren unter der Regierung des Großherzogs Militärposten aufgestellt, die jetzt, wo man die öffentliche Sicherheit und Ruhe mehr gefährdet glauben sollte, aufgehoben sind, ohne daß ein Nachtheil erwachsen wäre; ja, was wirklich überrascht und uns an eine gemüthliche deutsche Provinzialstadt erinnert, auch die Posten an den Stadtthoren sind beseitigt, und werden jetzt auf unvorhergesehene Fälle ein paar Mann noch auf der Thorwache ohne weitere Dienstverrichtung gehalten. Die außerordentliche Ausbeutung der Fremden mit Gebühren für Paß- und Aufenthaltskarten ist in Berathung gezogen, und bis dahin weist man die einschläglichen Gebühren für allfällige Karten sogar zurück. Das eigenthümliche Streben, die öffentliche Gewalt wieder mehr dem Munizipium zu überlassen, zeigt sich auch darin, daß man unter den Bürgermeistern, die von dem Großherzog durch Dekret ernannt wurden, mehr als unter allen andern Beamten aufräumt, die dem Prinzip nach alle verbleiben sollen, so daß bei ihnen eine Entlassung als Ausnahme gilt. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 7. Mai. [Militärkredit.] Der „Times“ wird geschrieben: Die Regierung hat die Cortes um einen Ergänzungskredit angegangen, um durch Einberufung von 6000 Mann, die sich gewöhnlich im Urlaub befinden, die portugiesische Armee auf ihren vollen Friedensstand von 24,000 Mann bringen zu können. Die übrigen Cortesverhandlungen der letzten Zeit betrafen Gesetzvorschläge über den öffentlichen Unterricht und die Erstreckung der zollfreien Einfuhr fremden Getreides.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Mai. [Tagesnachrichten.] Die Zeitungen enthalten das Konkursausschreiben für ein Projekt eines Denkmals zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen des russischen Reiches im Jahre 1862. Auf dem Denkmal sollen die 6 Hauptepochen Rußlands und als ihre Vertreter Rurik (862, der Gründer), Wladimir (988, der Einführer des Christenthums), Demetrius der Donische (1380, Anfang der Befreiung vom Tartarenjoch), Johann III.

(1491, Gründer der Monarchie), Michail Feodorowitsch (1613, der erste Romanoff) und Peter der Große dargestellt werden. Das Denkmal wird in Nowgorod aufgestellt und soll nicht mehr als 500,000 S. R. kosten. Nur russische Künstler sind zur Konkurrenz zugelassen. Der Preis beträgt 4000 R. — Das in Dorpat erscheinende „Inland“ meldet aus Riga: Vor wenigen Tagen wurden hier die neuangelangten, für die Verbindung zwischen Riga, Wenden und Pskow nach dem Muster der neuen preußischen Postwagen in Berlin erbauten Diligenzen ausgeschifft. Auch die Seeverbindung wird durch noch mehrere Dampfschiffe zwischen Riga und Hull, Riga und Petersburg ꝛc. im Laufe dieses Sommers stattfinden. — Der Bau der neuen englischen Kirche in Riga ist, derselben Quelle zufolge, so weit vorgeschritten, daß man im Herbste der Einweihung dieses zum Sprengel des Bischofs von London gehörigen Gotteshauses entgegensehen kann. — Im Kownoschen Gouvernement haben in letzter Zeit mehrere Scharmützel von Schleichhändlern mit den Grenzwärtern stattgefunden. Die Scharmützel gingen nicht ohne Schüsse ab; auf der einen wie auf der andern Seite gab es Verwundete; die Schmuggler flüchteten über die preußische Grenze zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. [Die Befestigung Kopenhagens.] Die Regierung hat dem Genie-Kapitän v. Ernst den Befehl ertheilt, die Aufführung der endlichen Fortifikationswerke Kopenhagens zu leiten. Kapitän v. Ernst hat nun auf der gegen das Marinewerft gekehrten Spitze der das Territorium der Hauptstadt begrenzenden Insel Amager das Einrammen von schweren Pfählen angeordnet, die dem aus Granit aufzuführenden stärksten und umfangreichsten Fortifikationswerke zur festen Grundlage dienen sollen. Die werdende Seeschanze soll nach dem jetzigen Regierungsbeschlusse die sammt ihren kleineren Schwestern Sixtus und Lynetten den Eingang in den Marine- und Handelshafen beschützende, mehrere Tausend Schritt nördlicher liegende starke Batterie „Trekroner“ überragen, während zwischen den drei genannten festen Punkten Seebatterien von kleineren Dimensionen gewünscht werden. Somit wäre denn jetzt die Seebefestigung Kopenhagens begonnen. (K. Z.)

— [Ratifikation.] Der König hat die von den Kommittirten des zehnten deutschen Bundes-Armeekorps vor Kurzem in Hannover gefaßten Beschlüsse ratifizirt.

Türkei.

— [Die Festung Klobuk; die montenegrinische Grenzregulirung.] Einer Mittheilung aus Cattaro zufolge wird die türkische Festung Klobuk von den rebellischen Rajah's der Herzegowina unter Aufführung des Gabriel Popov noch immer belagert. Dieser hat den Festungskommandanten und drei Türken, welche denselben begleiteten, verrätherischer Weise während einer Unterredung getödtet. Man fürchtet, daß sich die Festung wegen Mangel an Proviant werde ergeben müssen, obgleich in Trebinje ein Sukkurs für die Belagerten vorbereitet wird, um sie mit Lebensmitteln zu versehen. — Die montenegrinische Grenzregulirungs-Kommission hat sich am 2. d. M. ganz unerwartet aufgelöst.

Donaufürstenthümer.

— [Symptome; die freiwillige Anleihe.] Aus Jassy laufen sehr beunruhigende Nachrichten ein von einer Bewegung gegen den Fürsten; ein großer Theil, der Bevölkerung scheint sich gegen die Verwaltungsweise des dortigen Ministers des Innern, Joan Ghika sehr unzufrieden gezeigt zu haben, dieses Gefühl wurde von den Feinden des Fürsten auch gegen ihn benutzt und man spricht sogar von Absetzung, Anrufung Frankreichs und Deutschlands zur Einsetzung eines fremden Fürsten und sofort. Auch in Bukarest ist man mit der gegenwärtigen Verwaltung des mit Mitgliedern der Familie Crazulesko angefüllten Ministeriums ebenfalls sehr unzufrieden und man kann nicht leugnen, daß dessen Benehmen eben kein besonders Vertrauen erregendes ist. — Man glaubt, daß das in Fokschani am 13. d. zusammengetretene Central-Komité die Regierung des Fürsten Cousa für provisorisch erklären und von den Großmächten direkt die Einsetzung eines fremden Fürsten verlangen wird, wenn es nicht etwa gar selbst einen wählt. — Das ausgeschriebene freiwillige Anlehen macht gar keine Fortschritte; die Beamten der Ministerien haben einen Theil ihres Gehaltes zu diesem patriotischen Zwecke hergegeben und trotzdem sind nur 4000 Dukaten gezeichnet worden. Die reichen Leute sind dem herrschenden System abhold und halten sich gänzlich zurück, die Bojaren haben meistentheils die fälligen Pachtsummen nicht erhalten und sind völlig mittellos. Als Beispiel der allgemeinen Noth mag dienen, daß Fürst Stirbey, der an 80,000 Dukaten Renten besitzt, einen Wald, welchen er vor Kurzem nicht unter 18,000 Dukaten verkaufen wollte, jetzt, da er Geld zu einer längern Reise benöthigt, um 10,000 Dukaten vergebens anbietet.

Asien.

Kalkutta, 8. Aprsl. [Die Rebellen.] Von den Rebellen, die sich nach Nipal geflüchtet haben, rückte ein starker Haufe (das Gerücht vergrößerte ihn auf 50,000 Mann) ostwärts durch das Terai, bis er zu dem Orte Someysur gelangte, von wo er sich nach Tirbut wenden wollte. Oberst Kelly, welcher den Auftrag hatte, diesen Punkt zu beobachten, brach rasch zum Angriffe auf und stieß am 25. März bei Betwul auf den Feind. Derselbe scheint überrascht worden zu sein und verlor vier von den sieben Geschützen, die er noch bei sich hatte, zwei andere wurden auf der Verfolgung erbeutet, und am 28. März brachte Oberst Kelly dem Feinde eine entscheidende Niederlage bei, tödtete ihm 400 Mann und erbeutete alle seine Elephanten, Pferde und Zugvieh. 700 Rebellen flohen westwärts gegen die Raptih, wo sie dem Obersten Vaughan in die Hände fallen werdnn, und der Rest kehrte nach Nipal zurück. Ein zweiter Versuch, in Audh einzubrechen, wurde weiter westwärts am 31. März unternommen, mißlang aber ebenfalls. Die Rebellen unterwerfen sich jetzt tausendweise. Unter Anderen hat sich jetzt auch Mahomed Hussein mit 300 Anhängern gestellt. Er hatte seiner Zeit mit besonderer Hartnäckigkeit dem Vorrücken des Generals Franks zur Belagerung von Lucknow Widerstand zu leisten gesucht.

Kochinchina. — [Die Einnahme von Saigon.] Aus Kochinchina wird die Einnahme von Saigon durch die Franzosen gemeldet, mit dem Hinzufügen, daß die Citadelle des Platzes sehr stark gewesen sein solle. Es wurde dort eine Garnison gelassen und Admiral de Genouilly kehrte nach Turon zurück.

Amerika.

Newyork, 2. Mai. [Differenzen zwischen Frankreich und England wegen des Stockfischfanges in Newfoundland.] Nach dem Utrechter Vertrage von 1713 hat Frankreich das Recht, gemeinschaftlich mit England an gewissen Stellen der Küste von Newfoundland Stockfisch zu fangen, dort zu landen und zu trocknen. Frankreich beanspruchte trotzdem das ausschließliche Recht, dort zu fischen, und es kam zu Differenzen, welche, wenn sie beseitigt schienen, immer wieder hervortraten. Im Jahre 1856 hat England vorgeschlagen, es wolle seine weitere Ausdehnung des Fischfangrechtes an der Küste von Labrador aufgeben. Dieser Konvention widersprach aber die Legislatur von Newfoundland, worauf Frankreich zu dem Vertrage von 1713 und einem spätern von 1783 zurückkehrte, insbesondere verlangte, daß die englischen Ansiedelungen an der Küste entfernt würden, was selbst mit Gewalt der Waffen erzwungen werden solle. Um einen kriegerischen Ausgang dieser Stockfischhändel zu vermeiden, hat England vorgeschlagen, durch beiderseitige Kommissare, welche Anfang Mai die Reise antreten sollten, eine Einigung zu vermitteln, an deren Zustandekommen die „Newyorker Staatszeitung“ jedoch zweifelt. Frankreich beschäftigt mit dem Stockfischhandel 500 Schiffe und sieht darin eine solide Grundlage seiner Flottenentwickelung.

Newyork, 3. Mai. [Zustände in Chili; der Belly-Kanal; Unglücksfall; der Bürgerkrieg in Mexiko.] Aus Valparaiso vom 1. April liegen interessante Berichte vor. Es scheint, daß, während Präsident Robles bei General Urbina auf Besuch war, Oberst Destoe mit Anderen daselbst angekommen und gastlich aufgenommen worden war. Aber während sie beisammen säßen, trat General Franco in die Stube und schoß den Obersten, der mit verrätherischen Absichten gegen Robles gekommen sein soll, mit einem Pistol nieder. Darauf hin revoltirte eine Abtheilung Regierungstruppen unter General Maldonado. Es wurde die ganze Nacht hindurch gefeuert, ohne daß sich am Morgen des 5., bei Abfahrt des Postdampfers, ein bestimmtes Resultat herausgestellt hatte. Die politischen Zustände in Chili hatten sich seit Abgang der letzten Post in nichts geändert; der Süden war in der Gewalt der Regierung, während die Aufständischen Herren des Nordens waren. Die Geschäfte stockten, und allenthalben herrschte Mißtrauen in einem außerordentlichen Grade. — Aus Nicaragua schreibt man, daß der Franzose Belly, mit Bewilligung der Regierung und im Beisein der Präsidenten Martinez und Mora, am 29. März in San Carlos den Grundstein zu seinem projektirten, beide Ozeane verbindenden Schifffahrtskanal gelegt hat. — Vor San Juan del Norte versank Anfangs des vorigen Monats die Post aus Costa Rica, und bei dieser Gelegenheit verlor ein Deutscher, Namens Alemann, der eine Frau aus dem Wasser retten wollte, sein Leben. — In Panama waren am Palmsonntage blutige Händel zwischen den in der Stadt wohnenden Eingeborenen und den außerhalb derselben lebenden Schwarzen vorgefallen. — Berichten aus Mexiko vom 18. zufolge hatte die Kirche ihren ganzen Zorn losgelassen, standen die Schrecken der Inquisition wieder in Blüthe, schwebten alle Ausländer in Lebensgefahr. Dem französischen Gesandten wurde vorgeworfen, er habe mit Schuld an den Gräuelthaten, dem englischen, er habe nicht genug gethan, um sie zu verhindern; 66 Personen, darunter 4 Engländer, 5 Amerikaner, mehrere Deutsche und Franzosen, und unter diesen menschenfreundliche Aerzte, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie Verwundete gepflegt hatten, sollen ermordet worden sein. Dem Klerus der Stadt ist eine neue Kontribution von 300,000, den Bürgern von 200,000 Doll. auferlegt worden.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

Ueber das Terrain, auf welchem die Verbündeten gegenwärtig ihre Operationen vorbereiten, giebt die Wiener „Presse“ eine Schilderung, die in diesem Augenblicke bemerkenswerth ist: „Die Flußlinien, welche, von Alessandria strahlenförmig auslaufend, einen Halbkreis bilden und mit ihrem Quellen- und Stromgebiete bis zur Einmündung in den Po sich vortrefflich zur Ansammlung der Streitkräfte eignen, haben durch die mit den Ufern der Flüsse Tanaro, Bormida und Scrivia parallel laufenden Eisenbahnlinien, welche, die Verbindung zwischen den Festungen Casale, Tortona, Alessandria bildend, in Alessandria wieder strahlenförmig sich vereinigen, eine erhöhte strategische Bedeutung erlangt. In diesem Rayon konzentrirt sich das Gros der französisch-sardinischen Streitkräfte. Die französischen Genieoffiziere sind bemüht, den Brückenkopf bei Casale zu vollenden und bei dem halbverfallenen Valenza einen neuen anzulegen. Casale liegt am rechten Ufer des Po in einer schönen Ebene und hat 16,000 Einwohner, die sich mit Seidenspinnerei beschäftigen. Die Stadt Valenza, rechts am Po, mit 7000 Einwohnern, hat ein altes Schloß, welches erst jetzt in Vertheidigungszustand gesetzt werden soll. Besser befestigt ist Tortona an der Scrivia mit 48,000 Einwohnern, doch vemöchte es wohl nur den ersten Offensivstoß auszuhalten. Sein Widerstand würde im besten Falle den Truppen im befestigten Lager von Alessandria die nöthige Zeit gewähren, in die Schlachtlinie vorzurücken.“

Was Gyulai's Operationen anbetrifft, so urtheilt man darüber in Turin, wie der „Indépendance Belge“ berichtet wird, so: Die östreichische Armee fürchtet, in der Front von den Verbündeten auf der Linie von Abbiategrasso nach Piacenza angegriffen und auf der Seite von Piacenza nach Cremona umgangen zu werden; deshalb schob sie Posten bis Bobbio in den ligurischen Apenninen vor, konzentrirt sie zwischen Vespolate, Mortara, San Giorgio und dehnt sich bis Campo San Giovanni aus, um die Pässe, die auf Piacenza führen, zu schließen.“ Die Brücke, welche die Oestreicher bei La Stella bauten, ist laut derselben Korrespondenz sehr solide und scheint die bei Casalmaggiore, die ungenügend ist, ergänzen oder ersetzen zu sollen. In Vigevano läßt Gyulai Erdwerke im Zickzack von dieser Stadt aus bis zu der Straße, welche ins Thal von San Giovanni führt, aufwerfen; zu diesen Arbeiten wurden 2000 Man von der Gemeinde requirirt, welche denselben den Tagelohn zu bezahlen hat.

— Die offiziellen Bulletins der piemontesischen Regierung über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze werden von der Turiner „Armonia“ folgendermaßen beurtheilt: Die Klagen über diese Bulletins sind allgemein. Sie sind unzusammenhängend, zweideutig und dunkel gehalten, sagen eigentlich gar nichts und geben Anlaß zu unzähligen Voraussetzungen. Vercelli wird jenseits der Sesia verlegt, und die Straße, die von Tortona nach Mortara führt, mit der Straße zwischen Tortona und Alessandria verwechselt. Wenn das Ministerium die Aufgabe übernommen hat, offizielle Bulletins zu veröffentlichen, so möge es wenigstens geeignete Maaßregeln treffen, damit uns nicht offizielle Nichtigkeiten und offizielle Albernheiten (spropositi) geboten werden. Diesen Bulletins werden noch überdies Zusätze gegeben, die gegen den Ernst und das Dekorum aufs Gröblichste verstoßen. So wird z. B. mit großer Bitterkeit über die östreichischen Requisitionen gesprochen, als wenn derlei Requisitionen etwas ganz Ungewöhnliches und Barbarisches wären; dübei vergißt man, daß die Franzosen unter dem ersten Napoleon in ihren Eroberungskriegen jeden Gemeindevorstand, der sich ihren unerschwinglichen Requisitionen nicht augenblicklich fügte, ohne Weiteres hinrichten ließen. Man will ferner die Oestreicher noch beschuldigen, daß sie den Krieg nicht wie Soldaten, sondern wie Räuber führen und sehr rügenswerthe Handlungen begehen. Unsere sehr glanbwürdigen Korrespondenzen sagen uns aber dagegen, daß die Oestreicher allgemein von der piemontesischen Bevölkerung sehr gut aufgenommen und an einigen Orten enthusiastisch begrüßt worden sind, und daß alle ohne Ausnahme der musterhaften Mannszucht und dem trefflichen Verhalten der Soldaten des Kaisers Franz Joseph volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

— [Tagesbefehl des Prinzen Napoleon.] Der Prinz Napoleon hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Hauptquartier zu Genua, 13. Mai 1859. Soldaten des fünften Korps der italienischen Armee! Der Kaiser beruft mich zu der Ehre, euch zu befehligen. Mehrere von euch sind meine ehemaligen Kameraden von der Alma und von Inkerman. Wie in der Krimm, wie in Afrika werdet ihr eures glorreichen Rufes würdig sein. Mannszucht, Muth und Ausdauer sind die militärischen Tugenden, die ihr von Neuem Europa zeigen werdet, das mit Aufmerksamkeit die großen sich vorbereitenden Ereignisse erwartet. Das Land, welches die Wiege der alten Civilisation und der modernen Wiedergeburt war, wird euch die Freiheit zu verdanken haben. Ihr werdet es auf immer von seinen Beherrschern befreien, jenen ewigen Feinden Frankreichs, deren Name sich in unsrer Geschichte mit der Erinnerung an alle unsere Kämpfe und alle unsere Siege vermischt. Die Aufnahme, welche die italienischen Völker ihren Befreiern bereiten, beweist die Gerechtigkeit der Sache, deren Vertheidigung der Kaiser übernommen hat. Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich! Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Der Prinz-Oberkommandant des fünften Korps der italienischen Armee: Napoleon (Jerome).“

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind sehr kärglich. Das Regenwetter, das der Mai in jenen Gegenden zu bringen pflegt, dauert mit kurzen Unterbrechungen fort. Der Kaiser läßt die französischen Armeekorps, die von Genua bis Casale aufgestellt sind, Musterung passiren und arbeitet fleißig mit seinen Generalen. Alles deutet auf große Operationen hin, sobald Wetter und Wege sie gestatten. Bis dahin werden wir nur kleine Vorpostengefechte und Truppenbewegungen zu melden haben. Die Oestreicher richten sich für den Fall eines Frontangriffs auf der Linie zwischen Novara nnd dem Po ein (wie vor ein paar Tagen schon in unser Berliner γ-Korrespondenz angedeutet wurde; d. R.) und treffen zugleich Vorkehrungen, daß sie nicht von Mac Mahon auf der Straße nach Piacenza umgangen werden. Zu diesem Zwecke besetzten sie, wie früher schon berichtet, Stradella und schoben Vorposten bis Bobbio an der Trebbia vor. Die Besetzung von Bobbio und die Verschanzungen an der Trebbia gelten nach dem Urtheil französischer Offiziere für die geschickteste Operation, die Gyulai seit Beginn des Feldzuges bewirkt habe, indem der Besitz dieses Berglandes, das die Ebene von Piacenza beherscht, letzteren Platz vor einem Ueberfall schütze und die Flanke eines Korps, das in der Lomellina operiren wolle, decke. Die „Indépendance Belge“ glaubt annehmen zu dürfen, „daß, wenn es zur Schlacht komme, dieselbe wahrscheinlich auf der Höhe von Pavia werde, geschlagen werden da es nicht wahrscheinlich sei, daß die Oestreicher in dem Vierecke zwischen Sesia, Po und Ticino eine solche annehmen werden; im Falle einer Niederlage hätten sie ihren Rückzug über den Ticino zu bewirken, eine Operation, die schwierig sei und sie großen Gefahren aussetzen werde; wenn sie jetzt dieses Terrain behaupten und auf demselben Erdwerke auffahren, so geschehe dies wohl nur, um die Aggressivbewegung der französisch-sardinischen Armee zu erschweren.“ Dem „Nord“ wird berichtet, daß das Armeekorps des Prinzen Napoleon, über dessen Bestimmung der „Moniteur“ nichts zu wissen vorgab, dazu bestimmt sei, gegen den linken Flügel der Oestreicher zu operiren, und daß es zu diesem Zwecke nach Toscana oder La Spezzia gehen werde. Demselben Blatte zufolge erklärt sich die scheinbare Unthätigkeit der Franzosen sehr natürlich daraus, daß ein Heer von Verbündeten die Initiative nicht eher ergreifen kann, als bis es seinen Dienst vollständig organisirt hat, eine Arbeit, die immer einige Zeit kostet und wobei man bei der Ungunst des Wetters, die den Oestreichern Ruhe aufnöthigt, jetzt gründlich verfahren kann, um später desto rascher operiren zu können. Aus diesem Grunde erwarten die Berichterstatter des „Nord“ vor Anfang des Juni keine großen Ereignisse. Die Gerüchte, welche in Paris über eine außerordentlich glückliche Offensiv-Operation Mac Mahon's verbreitet waren, ergeben sich mit allen ihren Einzelheiten als eine Tatarennachricht. Demselben Blatte zufolge wird die toscanische Nationalarmee gegen die Oestreicher, welche im Herzogthum Modena stehen, ins Feld rücken. Ueber dieses Heer berichtet das „Journl de Debats“, daß die sardinische Regierung, bei der jetzt 35,000 Freiwillige sich gemeldet haben, von denen 20,000 eingereiht, eingeübt und bewaffnet und 4000 unter Garibaldi's Kommando gestellt worden, Weisung ertheilt habe, in Livorno alle aus Süditalien eintreffenden Freiwilligen anzuhalten, da General Ulloa Auftrag habe, dieselben einzuüben und in die toscanische Armee, die auf 30,000 Mann gebracht werden soll, einzureichen. Diese Armee hätte demnach die Bestimmung, mit dem Korps des Prinzen Napoleon zusammen zu operiren, falls es in Piemont zu keiner Entscheidungsschlacht kommen, sondern die Entscheidung in das berühmte Festungsviereck von Peschiera, Mantua, Verona und Legnano versetzt werden sollte.

Nach einem Schreiben der Pariser „Presse“ aus Turin war in Alessandria das Gerücht von dem Tode des Generals Benedek verbreitet, der bei Frassinetto verwundet worden wäre. — Demselben Schreiben zufolge ist ein griechischer Offizier in Turin angekommen, um der piemontesischen Regierung das Anerbieten zu machen, eine griechische Legion zu bilden. Dieser Offizier wurde vom Prinzen von Carignan empfangen, der einen Dampfer zu seiner Verfügung stellte, welcher die betreffenden Freiwilligen aus Griechenland abholen soll. — In Turin ist ein Dekret des Prinz-Regenten erschienen, das die außerordentlichen Kommissare ermächtigt, den Belagerungs-Zustand überall zu erklären, wo es die Kriegs-Operationen erheischen.

Das neueste Turiner Bulletin vom 17. Mai meldet: „Da die bei La Stella von den Oestreichern gebaute Brücke in Folge des hohen Wasserstandes des Po in Gefahr war, so hat der Feind Weiber und Kinder gezwungen, daran zu arbeiten. Der Feind hat den Bürgermeister von Babianello verhaftet, so wie die Bürgermeister von anderen Ortschaften in der Provinz Voghera, weil dieselben sich geweigert hatten, den Requisitionen von Arbeitern zu genügen. Die Oestreicher haben die Brücke La Stella wieder hergestellt und andere zwischen Broni und Stradella gebaut.“ Broni liegt westlich von Stradella an der Eisenbahn, die über Voghera an der Staffora nach Tortona an der Skrivia und nach Novi führt.

Aus Genua wird der „Times“ von einem Augenzeugen über den enthusiastischen Empfang berichtet, den der französische Kaiser bei seiner Landung unter den Italienern gefunden habe. Der Korrespondent bemerkt aber: „Es war bemerkenswerth, daß unter denen, die am lautesten jubelten, Männer der Partei waren, die noch vor wenigen Monaten ihren jetzigen Helden zu ermorden wünschten. Napoleon muß Wort halten, wenn er als Mann mit weißen Haaren in sein Grab zu steigen wünscht; er muß keine französische Herrschaft in Italien zu gründen suchen, denn die gegenwärtige Begeisterung entspringt aus Haß gegen die Oestreicher, nicht aus Liebe für die Franzosen, und der Dolch, der ihn bedroht, ist zwar eingesteckt, aber noch so scharf, wie immer.“

Parma, 12. Mai. Herzog Robert und die gesammte herzogliche Familie sind hierher zurückgekehrt.

Aus Rom, 16. Mai, bringt die „Times“ in ihrer Abendausgabe eine telegraphische Depesche, wonach der toscanische Konsul

(Fortsetzung in der Beilage.)

in Ancona am 11. Mai seine Flagge eingezogen, so wie der französische und der sardinische Konsul am 12. bei dem päpstlichen Legaten gegen die Fortsetzung der Festungsbauten Protest erhoben und gedroht hatten, sie würden ihre Pässe fordern, wenn diese Bauten nicht eingestellt würden. Um 12 Uhr Nachts stand der Legat mit dem östreichischen General noch in Unterhandlung. Am 13. Mai setzten die Oestreicher die Abtragung des Casino's fort, obschon der Belagerungs-Zustand aufgehoben worden war. Frankreich hat die Neutralität des Königreiches beider Sicilien noch nicht anerkannt.

— Der „Bund" enthält folgende Korrespondenz vom Mont Cenis, 10. Mai: „Ueber den Mont Cenis passirt jetzt keine Infanterie mehr, mit Ausnahme einiger Nachzügler; dagegen aber Kavallerie und Artillerie. Den 9. Mai passirte in Culoz ein Regiment blauer Husaren, am 10. eine Batterie gezogener Kanonen und eine Batterie 12 Pfünder-Haubitzkanonen, am 11. zwei Batterien gezogener und eine Batterie Haubitzkanonen. Ein Zug befördert gewöhnlich eine Eskadron von 150 Pferden mit Mannschaft oder 1/5 Batterie von 10 Fuhrwerken mit 80 Pferden und Mannschaft. Das Material der Artillerie scheint dem höchsten Grade der Vollkommenheit nahe zu stehen. Die franz. Artillerie scheint lediglich aus den sogen. Haubitzkanonen (canon obusier) und den neuen gezogenen Kanonen (modèle de 1858) zusammengesetzt zu sein. Ersteres sind Stücke von 6 Fuß Länge und 12½ Centner Gewicht; letzteres kleine zierliche Piecen von kaum 5 F. L. und 6½ Ctr. Gewicht. Die Mündungen dieser sind sorgfältig verschlossen, und um keinen Preis wäre es erlaubt, in eine solche zu schauen. Die Soldaten sprechen von Wundern und mit Ehrfurcht über deren Tragweite, die sie bei horizontaler Flugbahn auf 4 und bei höchster Elevation auf 9 Kilometer angeben. Das Geschoß, in der Form einer Spitzkugel, soll zwei Bänder in Blei haben, welche den Zügen der Bohrung angepaßt sind. Die Spitze oder die vordere Hälfte des Projektils soll die Konsistenz einer Vollkugel, die hintere Hälfte hingegen die Eigenschaft einer Granate besitzen. Jede Piece trägt ihren Taufnamen, das Datum des Gusses und den Namen der Gießerei nebst dem Zeichen N. mit der Kaiserkrone darüber. Die Haubitzkanonen tragen fast alle die Jahreszahl 1854, und die gezogenen Kanonen das Datum „18. November 1858". Jede Batterie besteht aus 6 Stücken mit je 3 Caissons, die auffallend klein und zierlich sind. Sämmtliche Stücke und die 2 ersten Caissons sind mit 6 Pferden, und je das dritte Caisson so wie die Reserve- und übrigen Fuhrwerke mit 4 Pferden bespannt, so daß eine Batterie aus etwa 30 Fuhrwerken mit 250 Pferden zusammengesetzt ist, inbegriffen die zahlreichen Reitpferde. Die Artillerie-Fuhrwerke sind gewöhnlich zu 3 Achsen auf einen Wagen verladen und die Beförderung der Züge dauert Tag und Nacht jetzt in täglich sechs oder sieben Extrazügen."

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 20. Mai. In Nr. 22 dieser Zeitung. ist aus der „N. P. Z." eine Erklärung des Grafen T. Działyński in Betreff der Lage der polnischen Bevölkerung im Großherzogthum Posen abgedruckt worden. Die „N. P. Z." bringt heute (Nr. 116) unter den Inseraten eine längere Widerlegung unter Anführung von Thatsachen zur Entkräftung jener Auslassungen.

Bojanowo, 18. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Die k. Regierung hat in Berücksichtigung der noch sehr mißlichen Lage der hiesigen Einwohner die Bestimmung getroffen, daß die im Jahre 1857, dem Jahre des Brandes, gezahlten Grundsteuern in diesen Tagen wieder durch die Kämmerei zurückgezahlt worden sind. — Die hier gestellte Aussicht auf Provinzial-Bauhülfe dürfte, so fürchten wir, durch die politischen Wirren eine wesentliche Störung erleiden. Die Baulichkeiten gehen hier, trotz mannichfachen Kampfes, ziemlich rasch von statten und ist es ohne Zweifel, daß Bojanowo dem Aeußern nach jetzt unter die schöneren Städte der Provinz gezählt werden wird. — Der jüdischen Gemeinde ist vom Baron v. Rothschild mit einem freundlichen Anschreiben eine für die Synagoge und deren Pfarrbaulichkeiten zu verwendende Bauhülfe übermittelt, wofür diesem Herrn nächstens eine herzliche Dankadresse zukommen soll. — Der vor etwa 5 Jahren auf der Chaussee von hier nach Rawicz verübte Mord an einem jüdischen Handelsmann ist in Fraustadt bei Gelegenheit eines ähnlichen Falles entdeckt und der Mörder in Verhaft genommen worden. — In dem 1½ Meile von hier gelegenen Dorfe Zurkowe hat man bei der Haussuchung wegen eines gestohlenen Schöpses, diesen geschlachtet in der vom Diebe in Bewegung gesetzten Wiege vorgefunden. (Br. Z.)

Neustadt b. P., 19. Mai. [Raubanfall; Witterung; Saaten.] Am Sonntag Nachmittag kam ein Schweinehändler von dem Dorfe Brody hieher. Auf dem Wege wurde er von dem Tagelöhner K. aus Niewiercz, den er im dortigen Kruge getroffen, auf der Hälfte des Weges nach Pakosław rücklings angefallen, verwundet und des wenigen Geldes, das in der Westentasche gesteckt, beraubt. Dieser Anfall ist bereits zur Anzeige gelangt. — Am 16. d. Nachmittags entlud sich über unserer Stadt ein vom heftigen Platzregen begleitetes Gewitter, welches ziemlich eine Stunde anhielt. Um dieselbe Zeit hat es in der Umgegend, namentlich in Linde, Konin bis in die Gegend von Pinne, gehagelt. Die Eisstücke waren ziemlich groß und sollen einigen Schaden auf den Feldern angerichtet haben. Auch vorgestern Nachmittag hatten wir ein Gewitter, und es soll in der Umgegend wiederum gehagelt haben. Die Landwirthe sollten doch darauf bedacht sein, ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag nicht unversichert zu lassen. Uebrigens stehen die Saaten im Allgemeinen sehr gut, namentlich der Raps, welcher in voller Blüthe ist, in selten dagewesener Stärke und Höhe im Stengel. Die Witterung ist den Feld- und Gartenfrüchten höchst günstig.

∂ Schmiegel, 19. Mai. [Kirchliches; Pferdegestellung ꝛc.] Das Fest des h. Stanislaus wurde in der aus 11 Ortschaften bestehenden Parochie Wonieść mit großer Feierlichkeit begangen. 93 Kinder aus der Parochie, durch den Ortspfarrer J. vorbereitet, empfingen zum ersten Mal das h. Sakrament des Altars. Das festlich geschmückte Gotteshaus war zu klein, um die Andächtigen fassen zu können. Als ein Beweis der Besserung unsrer Verhältnisse ist hervorzuheben, daß 92 jener Kinder ihrem Seelsorger aus eigenem Antriebe feierlich vor dem Altar erklärten, sich immer des Genusses des Branntweins enthalten zu wollen. Bald sind ältere Gemeindemitglieder und unter ihnen Persönlichkeiten diesem Beispiel gefolgt, die lange im Rufe als Trunkenbolde gestanden. — Zu der angeordneten Kriegsbereitschaft hatte unser Kreis 450 Pferde und außerdem noch 33½ Proz. Reservepferde zu stellen. Die Auswahl war groß; der Preis war den Zeitverhältnissen wie dem Werthe angemessen und betrug 70 bis gegen 200 Thlr. — Der Stand der Feldfrüchte, vorzüglich des Weizens, läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig. Seit acht Tagen ist der Preis für Roggen um 7½—10 Sgr. pro Sack gestiegen. Der Hafer wird gesucht und mit 2⅚ Thlr. pro Sack bezahlt. — Der Preis für die Schweine, namentlich für die junge Zucht, ist schon seit Jahren nicht so niedrig gewesen. Man kauft z. B. ein Ferkel, welches sonst gegen 2 Thlr. kostete, mit 4 Sgr.

ξ Bromberg, 19. Mai. [Zustände; Unterschlagung; Turnfahrt.] Die trüben Wolken am politischen Horizonte üben wie überall im Geschäftsleben, so auch bei uns ihre fühlbare Wirkung. Handel und Verkehr sind sehr beschränkt, das Vertrauen ist geschwächt und Klagen über schlechte Zeiten werden allenthalben laut. Am übelsten ist die arbeitende Klasse daran, denn dadurch, daß viele in diesem Jahre beabsichtigte Bauten nunmehr unterbleiben, sind eine Menge von Maurer- und Zimmergesellen, Arbeitsleuten ꝛc. ohne Verdienst. Der Andrang mit Gesuchen bei dem hiesigen städtischen Armendirektorium um Unterstützungen ist gegenwärtig äußerst bedeutend. — Im Militärwesen herrscht ein reges Leben; die Ersatzmannschaften sind sämmtlich eingezogen und mit freudigem Muthe zu den Fahnen gekommen; es melden sich übrigens fast täglich noch Freiwillige, und davon viele, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben. — Bei den Gestellungsterminen der Landwehrkavalleriepferde wurden diese von der Abschätzungskommission gut taxirt (bis 180 Thlr.) und es sind keine Klagen über zu niedrige Preise laut geworden. — Vor Kurzem wurde vom hiesigen Kreisgerichte eine Umlegung der Exekutionsbezirke angeordnet; da machte der bis dahin unbescholtene Kr. G. Exekutor Franz Clemens die Anzeige, daß er Defekte gemacht. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er seit 1853 Gelder, welche er eingezogen, nicht abgeführt, sondern in anderer Weise verwendet habe. Die Umlegung der Bezirke nöthigte ihn, den Defekt, der sich auf circa 300 Thlr. beläuft, zu melden. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte ihn am 16. d. Mts. wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängniß und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. — Vorgestern Nachmittag unternahm die hiesige Realschule bei dem herrlichsten Wetter eine Turnfahrt nach dem benachbarten, schön gelegenen Rinkau. Leider wurden gegen 7 Uhr Abends die Belustigungen durch eingetretenen Regen unterbrochen.

Z Inowraclaw, 19. Mai. [Wohlthätigkeitsverein; Kirchliches; zum Progymnasium.] Von 12 Mitgliedern der hiesigen Synagogengemeinde ist dieser Tage hier ein „Wohlthätigkeits- resp. Vorschuß-Verein ins Leben gerufen worden, der zum Zwecke hat, größere und kleinere Geldsummen gegen sichere Wechsel zu verleihen, deren Rückzahlung mit 5 Sgr. wöchentlich erfolgen kann. Das Grundkapital beträgt 250 Rtlr., eine Summe, auf welche die betr. Mitglieder beim hiesigen Gemeindevorstande gemeinschaftlichen Anspruch hatten, den sie jedoch erst im Wege des Prozesses geltend machen mußten. Der günstige Ausgang des Prozesses bestimmte sie, das Geld zu obigem Zwecke zu verwenden. Außerdem sollen nach 3 Jahren jährlich von dem Kapitalvermögen, das durch Eintrittsgelder, Schenkungen, Zinsen ꝛc. hoffentlich anwachsen wird, 5 % als Unterstützung zur Aussteuer eines armen in dem betreffenden Jahre sich verheirathenden Mädchens bewilligt werden. — Inmitten des bunten Durcheinanders der letzten Wochen, welches auch hier die Gestellung an Pferden und die Aushebung der Wehrpflichtigen hervorgerufen, mahnte plötzlich der Glockenschall unserer evang. Kirche zur außerordentlichen kirchlichen Andacht. Am 12. d. trat nämlich die Kommission zur General-Visitation der Kirchen und Schulen hiesiger Diözese hier zusammen. Am 13. d. früh um 9 Uhr fand der feierliche Eröffnungsgottesdienst in Anwesenheit sämmtlicher Geistlichen und Lehrer des Kirchenkreises in der hiesigen Kirche statt. Gen. Sup. Cranz aus Posen knüpfte an Psalm 93, 1. seine Eröffnungsrede. Nachmittags 3 Uhr wurde die evang. Schuljugend des hiesigen Simultanprogymnasiums geprüft. Am 14. fand Visitationsgottesdienst statt. Die Kommission sonderte sich in 3 Abtheilungen, für die hiesige, die Kruiza-Duchownaer und Sinkowoer evang. Schulen. Um 6 Uhr vereinigte man sich hier zum Abendgottesdienst. Am 15. haben dieselben Abtheilungen ihre Visitationsgeschäfte hier und in Pakość fortgesetzt und hielten dann hier Abendgottesdienst. Die Kommission wird in der hiesigen Diözese bis zum 30. d. verweilen, an welchem Tage hier Schlußgottesdienst und Konferenz mit den Lehrern und Geistlichen der Ephorie stattfinden soll. Die Theilnahme der hiesigen Gemeinde war sehr lebhaft und ist dies die beste Garantie, daß der Zweck der Visitation, die Kräftigung und Befestigung des Glaubens, kein verfehlter sein dürfte. — Die Mauern unseres Progymnasiums erheben sich zusehends über dem Fundamente. Beim Graben des letztern stieß man auf einen 15—20 Fuß tiefen Brunnen, der nun umwölbt werden muß. Die neue Pumpe am Gymnasium ist bereits fertig, aber noch weiß man nicht, ob das Wasser trinkbar sein wird.

Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg hat in der Person des Herrn Regierungs- und Bauraths von Bernuth einen Bevollmächtigten für die Vertretung und freundliche Besorgnng seiner Angelegenheiten in Posen und Umgebung gefunden. Im Vertrauen, daß auch hier dem vaterländischen Unternehmen, dem von so vielen Seiten schon die erfreulichsten Beweise der Anerkennung geworden, diese nicht fehlen werde, wenn nur die Gelegenheit, nähere Kunde davon zu erhalten, dargeboten wird, haben wir Herrn von Bernuth ersucht, in unserm Namen eine Anzahl mit kurzer Darlegung der Sache versehener Zeichnungslisten vertheilen und zur Weiterbeförderung an das Museum wieder abholen zu lassen, sowie Jedem, der sich über die Anstalt näher zu unterrichten wünscht, mündlich oder durch Mittheilung unserer gedruckten Berichte die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Nürnberg, im Mai 1859. Die Vorstände des germanischen Museums Dr. Freiherr von und zu Aufseß. Dr. J. C. Beeg.

Stromberichi.

Oborniker Brücke.

Am 17. Mai. Kahn Nr. 181, Schiffer Daniel Poppe, von Berlin nach Mur. Goslin mit Salz; Kahn Nr. 1578, Schiffer Christian Giricke, und Kahn Nr. 316, Schiffer Ferdinand Fischer, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 26 Stück Kiefernkantholz mit Birken- und Kiefernklobenholz und Eichenschiffholz beladen, von Polen nach Stettin; 4 Stück Kiefernkantholz mit Schwellen, Birkenbohlen und Klobenholz beladen, von Neustadt nach Gließen; 19 Stück Kiefernrundholz und 4 Stück Kiefernkantholz mit Stabholz beladen, von Polen nach Gließen.

Am 18. Mai. 45 Stück Kiefereisenbahnschwellenholz und 22 Stück Kiefern- und Eicheneisenbahnschwellen, sämmtlich von Polen nach Gließen.

Am 19. Mai. Kahn Nr. 508, Schiffer Karl Hape, und Kahn Nr. 1382, Schiffer Ferdinand Freimark, beide von Berlin nach Posen mit Porzelanthon.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Mai.

BAZAR. Die Gutsb. v. Wilkoński aus Krajewice und v. Wilkoński aus Morka, Frau Gutsb. Gräfin Dąbska aus Kołaczkowo, Probst Kukliński aus Głuchowo und Kaufmann v. Węsierski aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo, die Gutsb. Frhr. v. Voß aus Dresden, v. Rothenburg aus Rothwasser und v. Wimmert aus Köln, herzogl. Oberförster Förster aus Mecklenburg, Fabrikbesitzer Herrmann und die Kaufleute Meyer aus Berlin, Franke aus Königsberg, Geisler aus Bingen, Hamburger aus Tilsit, Kempen aus Memel, Zacharias aus Hamburg, Schleicher aus Viersen und Hessenloer aus Warschau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Gäbel aus Brieg, die Gutsb. Walz aus Góra und v. Poniński aus Volhynien.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Hauptmann Hahnel aus Sagan und Gutsb. v. Zabłocki aus Wszemborz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Koszutski aus Wargowo, Rittergutsb. und Lieutenant v. Unruh aus Krzyżownik, Pferdehändler Stein aus Stargard, Gutsb. Opitz aus Łowencin und Rendant Hecht aus Nitsche.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Golski aus Czarny piątkowo, Gutsb. Mallow aus Huta, Generalpächter v. Grabowski aus Uchorowo, Landwirth Meißner und Fräul. Meißner aus Samter.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Tesko aus Wiersebaum, v. Chłapowski aus Rothdorf, Sławski aus Komornik und v. Jarochowski aus Kl. Sokolniki, Gutspächter Hedinger aus Nekla, die Pröbste Szczygielski aus Dusznik und Bortliszewski aus Konarzewo und Lehrer Strzyżewski aus Dusznik.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Budzyński aus Kleryka, Schrader aus Izdebno, Magierski aus Węgierskie, Sypniewski aus Piotrowo, v. Chrzanowski aus Obiecanowo und Korytowski aus Rogowo und Bürgermeister Schneider aus Kiszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Dahme aus Gnesen, Frau Gutsb. Antoniewicz aus Stempuchowo, Brauereibesitzer Repnicki aus Strzałkowo, Wirthsch. Inspektor Heynicht aus Gnesen, Rentier Geißler aus Schmiegel, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goślin und Frau General-Bevollmächtigte Neubelt aus Owinsk.

BUDWIG'S HOTEL. Besitzer Hoyer aus Garbatki, Kommis Finkel aus Lessen und Frau Brasch aus Schwersenz.

DREI LILIEN. Gastwirth Bock aus Wollstein, Wirthsch. Inspektor Krenke aus Woźnik und Güter-Agent Kubale aus Grätz.

GOLDENER ADLER. Oberförster Wyknowicz aus Murzynowo, Drechsler Förster aus Schroda, Schuhmacher Pleschke und die Kaufleute Jarociński und Beyer aus Pleschen, Holzheuser aus Magdeburg, Kaphan und Robacki aus Schroda.

PRIVAT-LOGIS. Frau Wirthsch. Inspektor Wiese aus Landeshut, Magazinstraße Nr. 4, Frau Lehrer Igel aus Rakwitz, Mühlenstraße Nr. 17.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen im Geschäftslokale des Garnisonlazareths die beim Neubau des bombensicheren Garnisonlazareths erforderlichen Schlosserarbeiten im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen und Proben sind täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags bei uns einzusehen. Unternehmer, die hierauf reflektiren wollen, werden hierzu eingeladen.

Die Offerten sind am 25. Mai bis 11 Uhr Vormittags versiegelt bei uns abzugeben.

Posen, den 20. Mai 1859.

Die Lazareth-Kommission.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, Erste Abtheilung.

Gnesen, den 13. Mai 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Philipp Berg** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 10. Mai 1859** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Aktuarius **Groskopf** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Juni 1859 Vormittags um 11 Uhr

in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Gerichtsassessor **Lampe**, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Juli 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Proclama.

Mit Beziehung auf den Erlaß vom 10. d. M., betreffend die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Philipp Sandberg** zu **Szkudla** wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Konkurses in dem abgekürzten Verfahren erfolgen soll. Es werden daher in dem durch den gedachten Erlaß auf den **23. d. M. Vormittags um 10 Uhr** anberaumten Termine die Vorschläge der Gläubiger zur Bestellung des definitiven Verwalters erfordert werden.

Pleschen, den 17. Mai 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Danksagung.

Meine Frau litt seit 5 Jahren am Bandwurm, eben so mein ein Jahr altes Kind an Krümmung des Rückgrads. Alle bisher angewandte ärztliche Hülfe war nutzlos, bis es Herrn Dr. **Beigel** zu **Jarocin** gelang, meine Frau von genanntem Uebel binnen 12 Stunden ohne Schmerzen zu befreien, und mein Kind gänzlich wieder herzustellen. Ich halte es für eine heilige Pflicht, der leidenden Menschheit hiervon Mittheilung zu machen, und sage schließlich Herrn Dr. **Beigel** meinen Dank.

Lobez Hauland, im Mai 1859. **Mahlke**, Lehrer.

Klopsch' Badeanstalt wird Sonnabend den 21. Mai eröffnet. **Wasser 18 Grad.**

Heinemann's Hôtel zur goldenen Gans in Breslau.

Beim Beginn der Saison erlaubt sich der Unterzeichnete die ergebene Anzeige zu machen, daß er durch Ankauf eines an sein Hôtel angrenzenden, in der besten Lage Breslaus belegenen Hauses **Schweidnitzer- und Junkernstraßenecke** eine bedeutend erweiterte Anzahl Zimmer zum **Hôtelbetrieb** eingerichtet hat. Diese Erweiterung setzt mich in den Stand, den Ansprüchen des lebhaften Besuches, dessen ich mich seit Uebernahme der **goldenen Gans** zu erfreuen habe, vollständig zu genügen. Indem ich nun für das mir bisher bewiesene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank zu erkennen gebe, bitte ich mir dasselbe auch ferner zu erhalten. Hochachtungsvoll ergebenst

Breslau, im Mai 1859.

A. D. Heinemann, früher Besitzer der „Stadt Leipzig" in Dresden.

Ein junger Kaufmann empfiehlt sich Behufs Ausfüllung seiner ihm noch übrig bleibenden Zeit zur Bearbeitung kaufmännischer Angelegenheiten theoretischer und praktischer Art.

Die größte Verschwiegenheit wird zugesichert. — Geneigte Adressen wird Herr **Eduard Mamroth** hier entgegenzunehmen die Güte haben.

Sprach.u.Mus.w.s.lcht.u.schn.erl.Friedrstr.27, 1 T.

Schiefer- und Ziegeldecker-Arbeit übernimmt **Köhler**, Dachdeckermeister Berlinerstr. Nr. 20.

Eine **Rollanstalt** ist Venetianerstraße Nr. 5/6, im **Seidemannschen** Hause, zum Gebrauche aufgestellt.

Reine Roggenkleie in größeren und kleineren Quantitäten ist billig zu haben in der Dampfmahlmühle Graben Nr. 2.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 22. Mai, Vorm. und Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 22. Mai, Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel. Mittwoch, 25. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 21. Mai. Nachmitt. 3 Uhr: Beichte: Herr Pred. Herwig. Sonntag, 22. Mai. Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Hr. Konf. Rath Carus. Freitag, 27. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Cons. Rath Carus.
Garnisonkirche. Sonntag, 22. Mai, Vorm.: Herr Div. Pred. Licent. Straus. (Abendmahl.)
Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 22. Mai, Vor- und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.
In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 13. bis 20. Mai:
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Sommertheater in Posen.
Sonnabend, zum ersten Male: **Hier wird warm gespeist.** Posse mit Gesang von Weihrauch. Vorher: **Stille Wasser sind tief.** Lustspiel in 4 Akten von Schröder.
Sonntag: **100 Thlr. Belohnung.** Posse in 1 Akt von Salingré. Vorher: **Liebe aus Caprice und Caprice aus Liebe.** Lustspiel in 1 Akt von Wehl. Sodann: **Nichte und Tante.** Zum Schluß: **Die Kunst geliebt zu werden.** Liederspiel in 1 Akt von Gumpert.
Um Irrungen vorzubeugen, kann der Garten nur gegen Lösung eines Billets bei Beginn der Vorstellung betreten werden. **J. Keller.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 20. Mai 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	75	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	90	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	100	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 4 " neue "	—	—	—
" 3½ " "	—	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	78	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Polnische Banknoten	—	80	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) sehr matt und wesentlich niedriger bezahlt, gekündigt 100 Wispel, pr. Mai 38⅞—½ bez., pr. Mai-Juni 38⅞—½ bez., pr. Juni-Juli 38⅞—7/12—½ bez., pr. Juli-August 39½—5/12—⅓—¼ bez.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls erheblich gewichen, gekündigt 150 Tonnen, loko (ohne Faß) 15 7/12—16, mit Faß pr. Mai 16⅓—1/12—16—15 11/12 bez., pr. Juni 15 11/12—16 bez., pr. Juni-Juli 16 11/24 bez., pr. Juli-Aug. 16⅞—¾ bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 19. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
" 20. " " 8 " 2 " 10 "

Posener Marktbericht vom 20. Mai.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	—	—	2	7	6
Bruch-Weizen	1	17	6	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	21	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	19	—
Große Gerste	1	12	6	1	17	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Neuer Hafer	1	6	6	1	10	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 19. Mai die Tonne von 120 Qrt.	15	25	—	16	10	—
" 20. " à 80 % Tr.	15	17	6	16	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.
Berlin, 19. Mai. Wind: Ost, Barometer: 28. Thermometer: 20° +. Witterung: warm.
Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.
Roggen loko 38½ a 43 Rt. gef. nach Qual., p. Frühjahr 39 a 38½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 39 a 38½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 40 a 38¾ a 39 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 41 a 40 a 40½ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. p. 2000pfd. 41½ a 41 a 41½ Rt. bez.
Große Gerste 33 a 41 Rt.
Hafer loko 34 a 41 Rt., pr. Frühjahr 38 Rt. bez., Mai-Juni 36 a 36¼ Rt. bez., Juni-Juli 35½ Rt. bez., Juli-Aug. 35 Rt. Br., Sept.-Okt. p. 1200pfd. 33 Rt. bez.
Rüböl loko 10⅞ Rt. Br., Mai 10½ a 10 7/12 a 10 1/12 Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., Septbr.-Oktbr. 10¾ Rt.
Spiritus loko ohne Faß 19 1/12 a 19⅛ Rt. bez., Mai 18⅞ a 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18⅞ Br., Mai-Juni 18⅞ a 18¾ Rt. bez. u. Gd., 18⅞ Br., Juni-Juli 19⅛ a 18⅞ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., Juli-Aug. 20 a 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Aug.-Sept. 21 a 20½ Rt. bez., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 4⅚ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3½ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Mai. Klare Luft, sehr warm. Wind: Ost.
Weizen, loko gelber Vorpomm. 70 Rt. bez., Hinterpomm. 69—68 Rt. bez., geringer Schles. 51 Rt. bez., Alles p. 85pfd. 83/85pfd. gelber p. Juni-Juli 66 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 67 Rt. Gd., 85pfd. Vorpomm. 72½ Rt. Br., 72 Rt. Gd.
Roggen, loko p. 77pfd. 39½—¾—40¾ Rt. bez., geringer 38½ Rt. bez., 77pfd. p. Mai-Juni 38¼, ½ Rt. bez., 38¾ Gd., p. Juni-Juli 39½—½—¼—39 Rt. bez., p. Juli-August 40½—40—39½—¾ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 40½—40 Rt. bez. u. Gd.
Gerste, p. 70pfd. kleine Pommersche 35 Rt. bez., Märkische 36 Rt. bez.
Hafer p. Mai-Juni 47/50pfd. 37½ Rt. Br.
Rüböl, loko mit Faß 11 Rt. bez., ohne Faß 10⅞ Rt. bez., p. Mai 10⅞ Rt. Br., p. Mai-Juni 10¾ Rt. Br., p. Aug.-Sept. u. Okt. im Verbande 10½, ¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10½, 10¼ Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 19, 19¼ % bez., p. Mai-Juni 19 % Gd., p. Juni-Juli 18½, ¾, ⅞ % bez. und Br., p. Juli ohne Faß 18⅞ % bez., p. Juli-Aug. 18¼, ⅜, ½ % bez., 18⅜ % Gd., p. Aug. 18 % bez., p. Aug.-Sept. 18 % bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 14⅞ Rt. Gd. p. 8000 %. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 19. Mai. Seit gestern haben wir schönes, warmes Frühlingswetter, heute am frühen Morgen + 9°.
Weißer Weizen 89—92—96—99—102 Sgr., Mittelsorten 56—63—75—86, gelber 60—66—71—79—94 Sgr., Brennerweizen 44—55 Sgr.
Roggen 47—49—51—52 Sgr.
Gerste 38—40—46 Sgr.
Hafer 40—42—44—46 Sgr.
An der Börse. Rüböl, loko u. Mai 10¼ Rt. Br., Sept.-Okt. 10½ Rt. Br.
Roggen, p. Mai 37 Rt. bez., p. Mai-Juni 37—36¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 37½—37 bez. p. Juli-Aug. 37½—37¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 36½ Rt. Gd.
Spiritus loko 8 Rt. bez., 7 11/12 Gd., Mai und Mai-Juni 8 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 8 Rt. Gd., Juli-Aug. 8⅓—8 5/12 Gd., Sept.-Okt. 9 Rt. Br.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.
Wien, 17. Mai. Bei stillem, wenig angeregten Geschäftsgange wurden im Laufe voriger Woche im Ganzen nicht mehr als ca. 100 Ctr. von Reichenberger Fabrikanten aus dem Platze genommen, währenddem für ausländische Rechnung sich eine größere Kauflust manifestirte. So wurden von hiesigen Lagern 200 Ctr. Mitteleinschur zum Preise von 120—130 Fl. und vom Brünner Platze ca. 600 Ctr. a 120—140 Fl. für französ. und andere Häuser bezogen.

Verzeichniß
der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im Mai 1859.

Ankunft.
Pers. Post von Nakel . . . 5 U. 5 M. früh.
II. Pers. Post von Gnesen . 5 " 5 " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 6 " 24 " "
I. Pers. Post von Schwerin. 7 " 50 " "
II. " " " Krotoschin 8 " — " Vorm.
" " " Obornik . 8 " 45 " "
" " " Ostrowo . 10 " — " "
" " " Züllichau 11 " 20 " "
Dampfzug von Breslau . . 12 " 5 " Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno . 3 " — " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg). 5 " 32 " "
Pers. Post von Pleschen . . 6 " — " "
I. Pers. Post von Gnesen . . 6 " 35 " Abnds.
I. " " " Nakel . . . 7 " 40 " "
" " " Unruhstadt 7 " 45 " "
I. " " " Krotoschin . 8 " 5 " "
II. " " " Schwerin . 8 " 25 " "
Dampfzug von Breslau . . 9 " 29 " "
Pers. Post von Slupce . . . 11 " 30 " Nachts.

Abgang.
Pers. Post nach Slupce . . 12 U. 30 M. Nachts.
Dampfzug nach Breslau . . 6 " 30 " früh.
I. Pers. Post nach Schwerin . 6 " 30 " "
" " " Unruhstadt 8 " — " "
" " " Trzemeszno 8 " — " "
I. " " " Krotoschin . 8 " — " "
I. " " " Nakel . . . 9 " — " "
" " " Pleschen . . 10 " 30 " Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) . 12 " 12 " Nachm.
I. Pers. Post nach Gnesen . 1 " 30 " "
Dampfzug nach Breslau . . 5 " 42 " "
Pers. Post nach Züllichau . 6 " 45 " "
" " " Obornik . . 7 " — " Abnds.
II. Pers. Post nach Schwerin 7 " 30 " "
II. " " " Krotoschin 8 " — " "
" " " Ostrowo . 9 " — " "
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg) . 9 " 39 " "
II. Pers. Post nach Nakel . . 10 " 30 " "
II. " " " Gnesen . 11 " — " "

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 19. Mai 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	14-13 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	56 u 55 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	63½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	84½ bz
Berlin-Hamburg	4	85 G
Berl. Potsd. Magd.	4	96-95½ bz
Berlin-Stettin	4	82 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	67 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	36 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	106 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	106 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	26 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	36½-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	79 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	33½-34 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	95½ B
do. Litt. B.	3½	91½ B
Oest. Franz. Staat.	5	88½-89 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	27 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	38½ bz
Rheinische, alte	4	55 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	55 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	68 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	85½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	107 B
Berl. Handels-Ges.	4	60 G (Kl bz)
Braunschw. Bk. A.	4	68 B
Bremer do.	4	80 bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	38 etw bz u B
Danzig. Priv. Bk.	4	65¾ G
Darmstädter abgst.	4	44½ etw bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	81 G
Dessauer Kredit-do.	4	19¾-20 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	70 etw u 69 Post
Genfer Kred. Bk. A.	4	21-½ bz [bz
Geraer do.	4	58 Mehr. u 57 etw
Gothaer Priv. do.	4	65 etw bz u G [bz
Hannoversche do.	—	74½ Kl bz
Königsb. Priv. do.	4	68½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	38½ bz u B
Luxemburger do.	4	50½ B
Magdeb. Priv. do.	4	61 bz
Meining. Kred. do.	4	45½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	65 bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	44-45 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	70 B
Posener Prov. Bank	4	61 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	107-6-7 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	51 B
Thüring. Bank-Akt.	4	33 etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	94¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¾ B
Weimar. Bank-Akt.	4	68 Mehr. bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	71 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 B
Minerva, Bergw. A.	5	26 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	22 B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	68 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	73 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	83½ bz
do. IV. Em.	4	75 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	197 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	89¼ G
Staats-Anleihe	4½	89 bz
do. 1856	4½	89 bz
do. 1853	4	— —
N. Präm-St-A 1855	3½	102¼-102 bz
Staats-Schuldsch.	3½	73½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	72 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	80½ B
do.	4	84 G
Ostpreußische	3½	72½ bz
Pommersche	3½	78¼-79 bz
do.	4½	84¼ G
Posensche	4	95 bz
do.	3½	78 G
do. neue	4	— —
Schlesische	3½	76 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	72 G
do.	4	77¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	82 bz
Pommersche	4	82 bz
Posensche	4	79 G
Preußische	4	82½ B
Rhein- u. Westf.	4	82½ bz
Sächsische	4	82¼ G
Schlesische	4	80½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	37½ G
do. National-Anl.	5	41¾-42 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65 G
do. neue 100fl. Loose	—	37 etw - ½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	90½ G
6. do.	5	97 bz
Englische Anl.	5	96½ bz u G
Poln. Schatz-O.	4	72½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	81 bz u G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. u. in SR.	4	77½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	— —
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	25½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	74½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. ⅞ G
Louisd'or	—	109½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	449 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 22 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ bz
Fremde Banknot.	—	92 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 67½-
Poln. Bankbillet	—	— — [68 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 19. Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	—	140⅞ bz
do. 2 M.	—	139⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¼ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 14 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	65½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	98 11/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	89 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	80½ bz

Die heutige Börse war absolut unthätig, Verkaufslust jedoch merklicher vorhanden und vornämlich waren für Bank- und Kredit-Effekten aller Art zwar nicht beträchtliche, aber doch sehr zahlreiche Offerten am Markte.

Breslau, 19. Mai. Die Börse war heute noch geschäftsloser als seither und die Umsätze bewegten sich in den engsten Grenzen.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 44½ Gd. Posener Bankaktien —. Schlesischer Bankverein 50½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 64 11/12 Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 60¾ Br. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 35½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 95½ Br. dito Lit. B. 92¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 70½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 63½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 27½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Paris, Donnerstag, 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Fortdauernd starke Eskomptirungen. Die 3% eröffnete zu 61, 10, stieg auf 61, 25, fiel auf 60, 90 und schloß bei geringem Geschäfte ziemlich träge zur Notiz.
Schlußkurse. 3% Rente 60, 95. 4½ % Rente 89, 00. Credit mobilier-Aktien 586. 3% Spanier 35¼. 1% Spanier —. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 352. Lomb. Eisenb. Akt. 435. Franz-Josephsbahn —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.